

THOMAS KLINGEBIEL

CURT MAST

*Ein Unternehmer
in der Politik*



WALLSTEIN

Curt Mast
Ein Unternehmer in der Politik

Thomas Klingebiel

Curt Mast

Ein Unternehmer in der Politik

Wallstein Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2017
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Frutiger
Umschlaggestaltung: Laura Eileen Lindenmann, Berlin
Umschlagbild: Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister SE
ISBN (Print) 978-3-8353-3056-6
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4125-8

Inhalt

1 Einführung	7
2 Curt Masts Anfänge als Geschäftsmann und Politiker (1917-1933)	17
2.1 Herkunft, Bildungsweg und soziale Stellung Curt Masts (bis 1933)	17
2.2 Curt Masts Anfänge in der Kommunalpolitik	54
3 Curt Mast im NS-Staat	103
3.1 Curt Mast als Stadtverordneter zu Beginn des NS-Regimes	103
3.2 Ein Weinhändler wird Spirituosenfabrikant: Curt Mast und die Markteinführung des Jägermeister-Likörs 1934/35	114
3.3 Curt Mast im Zweiten Weltkrieg	152
3.4 Curt Mast und das Kriegsende in Wolfenbüttel (Juli 1944-April 1945)	172
4 Wolfenbüttel unter der Militärregierung (1945/46)	177
4.1 Vom kommissarischen zum gewählten Stadtrat: Curt Mast und die Anfänge der kommunalen Selbstverwaltung nach dem Krieg 1945/46.	177

4.2	Curt Mast als ernannter Kreistagsabgeordneter (1945/46) und als Kreisvorsitzender der CDU in Wolfenbüttel (1946)	205
5	Curt Mast als gewählter Kommunalpolitiker (1946-1967)	217
5.1	Die kommunalpolitischen Mandate und die Parteiämter Curt Masts: Ein Überblick (1946-1967)	217
5.2	Curt Mast als städtischer Wohnungsdezernent und Flüchtlingskommissar (1945-1952)	227
5.3	Fraktionsbildung und Koalitionspolitik: Curt Mast als Fraktionschef der CDU in Stadt und Kreis (1946-1952/67)	244
6	Die Gegenwart der Vergangenheit: Fallstudien	353
6.1	Curt Mast und die Besatzungsmacht	355
6.2	Wiedergutmachung unter ehrlichen Kaufleuten: Curt Mast und Ivan Esberg	369
6.3	Eine Vergangenheit, zwei Traditionen: Curt Mast und Wilhelm Mast II.	376
6.4	Unternehmer und Arbeiterführer: Curt Mast und Otto Rüdiger	390
7	Schlussbetrachtung: Ein Unternehmer in der Politik	409
	Anhang	433
	Verwandtschaftstafel Curt Mast.	433
	Abkürzungen	434
	Abbildungen	435
	Quellen- und Literaturverzeichnis	435
	Register	446

1 Einführung

Curt Mast (1897-1970), der Entwickler des inzwischen zur Weltmarke aufgestiegenen Jägermeister-Likörs, zählte zu den erfolgreichsten deutschen Unternehmern der Wirtschaftswunder-Zeit: Der Umsatz der im niedersächsischen Wolfenbüttel ansässigen Spirituosenfirma, der während der Kriegsjahre durchschnittlich gerade einmal 1,6 Mio. Reichsmark betragen hatte, wuchs in den zwei Jahrzehnten nach der Währungsreform um mehr als das Zehnfache von 15 auf 200 Millionen DM.¹ Nahezu gänzlich verschwunden aus dem öffentlichen Bewusstsein ist der Umstand, dass Curt Mast nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer, sondern über ein Vierteljahrhundert hindurch auch einer der wichtigsten Politiker der Braunschweiger Region war, deren Entwicklung er in der Nachkriegszeit maßgeblich mitzubestimmen vermochte. Über die politische Tätigkeit Curt Masts ist selbst in der regionalgeschichtlichen Literatur – abgesehen von punktuellen Informationen – wenig zu finden.² Dieses Defizit ist aus einem doppelten Grund zu beheben: Zum einen hat die Öffentlichkeit in einer Demokratie nicht nur das Bedürfnis, sondern auch das Recht, sich über jene politischen Vorgänge, die für die Gegenwart konstitutiv gewesen sind, informieren zu können. Zum andern besteht ein wissenschaftliches Interesse daran, den Beitrag des Unternehmers Curt Mast insbesondere zur Entwicklung der demokratischen Ordnung im Nachkriegsdeutschland genauer zu bestimmen und zu bewerten.

1 Das Stammkapital wurde von 1951 bis 1967 entsprechend von 200.000 DM auf 40 Mio. DM erhöht: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 60 Q Nds. (Zg. 45/1996), Nr. 22, Bl. 6 bzw. 116/117. – Curt Mast hatte die Firma W. Mast, die seit 1955 GmbH war (1970 in KG umgewandelt) und mit ihm selbst und seinen beiden Kindern drei Gesellschafter hatte, im Jahre 1947 von seiner privaten Vermögensverwaltung getrennt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht des Treuhänders Sievers, 1951 Februar 20.

2 S. nur den Artikel Curt Mast (Jarck) in: Horst-Rüdiger Jarck/Günter Scheel (Hg.), Braunschweiger Biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert (demnächst: BBL), Hannover 1996, S. 404. – Jürgen Kumlehn, Ein ›Jüdischer Rundgang‹ durch Wolfenbüttel mit aufhellenden Anmerkungen zu Curt Mast, Wolfenbüttel 2011.

In den modernen Sozialwissenschaften ist dem ›politischen Unternehmer‹ (*political entrepreneur*), dem innerhalb der Statusgruppe der Berufspolitiker zu- mal von der amerikanischen Politologie eine führende Rolle zugeschrieben wird, zuletzt große Aufmerksamkeit geschenkt worden.³ Als einen politischen Unter- nehmer in diesem Sinne darf man Curt Mast schon deshalb nicht verstehen, weil er in der politischen Sphäre, selbst als stark beschäftigter Wohnungsdezernent der Stadt Wolfenbüttel (1945-1952), ausschließlich ehrenamtliche Funktionen versehen hat. Er wusste sich zwar sehr wohl der Management- und Kommuni- kationsmethoden moderner Parteiorganisationen zu bedienen, doch sein Enga- gement in der Kommunalpolitik, das im Jahr 1921 begann, als er Mitinhaber einer Weingroßhandlung war, beruhte ursprünglich noch auf einer stadtbürger- lich gefärbten Selbstwahrnehmung, die im 19. Jahrhundert ihre letzte ideelle Ausformung erfahren hatte: Danach hatte ein Bürger, der dank seiner wirt- schaftlichen Stellung unabhängig und abkömmlich war, schon mit Rücksicht auf seine gesellschaftliche Reputation die Verpflichtung, sich an den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt zu beteiligen.⁴ In typologischer Hinsicht darf man den Politiker Curt Mast folglich einer prekären, in kleineren Städten länger anzutreffenden Übergangsform zurechnen, die zwischen dem abkömmlichen bürgerlichen Honoratiorenpolitiker des 19. Jahrhunderts und dem modernen Berufspolitiker des 20. Jahrhunderts anzusiedeln ist.⁵

Curt Mast war folglich kein ›politischer Unternehmer‹, sondern insbesondere in der Zeit nach 1945 ein Unternehmer in der Politik. Es wird daher zu fragen sein, ob und gegebenenfalls wie Mast sein privates Interesse von den öffentlichen Belangen zu trennen verstand. Es wird ferner zu untersuchen sein, ob und wie

3 Ann-Christina L. Knudsen, Politische Unternehmer in transnationalen Netzwerken: Die Ursprünge der Gemeinsamen Agrarpolitik. In: Wolfram Kaiser (Hg.), *Networks in European multi-level governance from 1945 to present*, Wien-Köln-Weimar 2009, S. 105-120, hier S. 107f. (mit weiterer Literatur). – Jan Borchert, Die Professionalisierung der Politik: Zur Notwendigkeit eines Ärgernisses, Frankfurt a.M. 2003, S. 87, 92f.

4 Zu den Konstitutionsprozessen städtischer Eliten im 19. Jahrhundert vgl. nur Regina Jeske, Kommunale Amtsinhaber und Entscheidungsträger – die politische Elite. In: Lothar Gall (Hg.), *Stadt und Bürgertum im Übergang von der traditionellen zur modernen Gesellschaft* (HZ Beihefte, NF Bd. 16), München 1993, S. 273-294, und Thorsten Maentel, Reputation und Einfluß – die gesellschaftlichen Führungsgruppen, ebd., S. 295-322.

5 Vgl. hierzu die in der Spätphase des Ersten Weltkriegs verfassten programmatischen Schriften von Max Weber, Wahlrecht und Demokratie in Deutschland, in: Max Weber, *Gesammelte politische Schriften*, hrsg. von Johannes Winkelmann, 5. Aufl., Tübingen 1988, S. 245-291, hier S. 275f., Ders., Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland, ebd., S. 306-443, hier S. 385ff., sowie Ders. ›Politik als Beruf‹ (Oktober 1919), ebd., S. 505-560.

sein politisches Verhalten von seiner unabhängigen gesellschaftlichen Stellung und von seinen unternehmerischen Kenntnissen geprägt wurde. Für die historische Forschung ist die politische Biographie Curt Masts insbesondere von Interesse, weil man – mit Ausnahme einiger bedeutender Konzernchefs⁶ und der wachsenden Zahl von Firmengeschichten mit Schwerpunkt in der NS-Zeit⁷ – immer noch verhältnismäßig wenig über das politische Verhalten und die Selbstwahrnehmung deutscher Unternehmer im 20. Jahrhundert weiß. Das gilt umso mehr, als Curt Mast politische und unternehmerische Karriere den langen, von vier oder fünf bedeutenden Umbrüchen geprägten Zeitraum vom Ersten Weltkrieg bis zum Regierungsantritt Willy Brandts umfasst.⁸ Ein Grund für dieses Defizit ist, dass die wissenschaftliche Biographie in



Abb. 1: Curt Mast bei der Eröffnung eines Vertriebspartners in Meran, 1968

- 6 Zu den wenigen Ausnahmen in jüngerer Zeit zählt die Biographie von Heidrun Edelmann, *Heinz Nordhoff und Volkswagen: Ein deutscher Unternehmer im amerikanischen Jahrhundert*, Göttingen 2003.
- 7 S. nur Joachim Scholtyseck, *Der Aufstieg der Quandts. Eine deutsche Unternehmersdynastie*, München 2011. – Ders., *Freudenberg: Ein Familienunternehmen im Kaiserreich, Demokratie und Diktatur*, München 2016. – Mark Spoerer, *C & A: Ein Familienunternehmen in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien, 1911-1961*, München 2016. – Michael Kießener, *Boehringer Ingelheim im Nationalsozialismus. Studien zur Geschichte eines mittelständischen chemisch-pharmazeutischen Unternehmens*, Stuttgart 2015.
- 8 S. Jonathan Wiesen, *West German Industry and the challenge of the Nazi Past, 1945-1955*, Chapel Hill 2001, S. 4 (zum Forschungsstand). – Paul Erker, *Industrie-Eliten im 20. Jahrhundert*. In: Paul Erker/Toni Pierenkemper (Hg.), *Deutsche Unternehmer zwischen Kriegswirtschaft und Wiederaufbau: Studien zur Erfahrungsbildung von Industrie-Eliten*, München 1999, S. 3-18. – Patrick Bormann/Judith Michel/Joachim Scholtyseck (Hg.), *Unternehmer in der Weimarer Republik*, Stuttgart 2016. – Vgl. an älteren Studien: Hans Jaeger, *Unternehmer in der deutschen Politik, 1890-1918*, Bonn 1967. – Herbert Gross, *Unternehmer in der Politik*, Düsseldorf 1954.

der deutschen Geschichtsschreibung insgesamt einen schweren Stand hat. Auch die wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschung ist vornehmlich an der korporativen Einflussnahme der Wirtschaft auf die Politik interessiert und befasst sich dementsprechend mit den Industrieverbänden in einer bestimmten Epoche.⁹

Die Erforschung der Biographie von Curt Mast ist indes alles andere als einfach, denn die Überlieferungssituation ist asymmetrisch: Von den privaten Korrespondenzen und Geschäftspapieren, auf die sich zumal Unternehmerbiographien im Kern zu stützen pflegen, sind aufgrund von Plünderungen¹⁰ und mangelnder Sorgfalt im Umgang mit Registraturbeständen nur Trümmer erhalten geblieben.¹¹ Die Fa. Mast-Jägermeister SE hat, veranlasst durch die mit der vorliegenden Studie verbundenen Forschungen, im Jahr 2015 mit dem Aufbau eines Unternehmensarchivs begonnen, dessen anfangs noch überschaubare Bestände mittlerweile durch Abgaben von Mitgliedern der Unternehmerfamilie Mast und von Firmenabteilungen angereichert worden sind.¹² Vor allem jene Papiere, die der Journalist und Autor Eckhard Schimpf, ein Neffe Curt Masts, der Mast-Jägermeister SE im Frühjahr 2015 übergeben hat, ermöglichen es, wichtige Vorgänge der Familiengeschichte genauer zu erfassen, zur politischen Biographie des Unternehmers im engeren Sinne liefern sie nur gelegentlich Auskünfte.¹³

- 9 Vgl. nur Volker R. Berghahn, *Unternehmer und Politik in der Bundesrepublik*, Frankfurt a.M. 1985.
- 10 Die ältere Registratur soll im Zusammenhang mit der Plünderung eines Lagers nach dem Einmarsch der Amerikaner am 11. April 1945 untergegangen sein: Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister, Eidesstattliche Erklärung Curt Masts, 1970 Januar 20.
- 11 Einzelne Privatschreiben Masts dürften sich auch in den Nachlässen seiner Zeitgenossen befinden, die freilich kaum einmal in staatliche Archive gelangen: s. nur Stadtarchiv Braunschweig: G IX 76: 375 (Akz. 2003/064), Curt Mast an Otto Benemann, 1968 Oktober 3. – Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1003 N (Zg. 2013/035) Nr. 21, Kondolenzschreiben Masts an Witwe Ernst Meinekes, Wolfenbüttel, 1955 September 19.
- 12 Auch die Erben von Günter Mast sind um die Abgabe von relevanten Dokumenten gebeten worden. Insbesondere Thilo Mast hat daraufhin freundlicherweise wichtige Dokumente zur Biographie seines Vaters Günter Mast zur Verfügung gestellt. – Die Bestände der Abteilung Markenschutz, die einzelne Stücke aus den 30er-Jahren enthalten, sind noch nicht in das Unternehmensarchiv überführt worden.
- 13 Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister: Abgabe Schimpf. – Die Abgabe besteht aus sechs Mappen, die vornehmlich Kopien von Gutachten und Briefen sowie Transkripte Schimpfs, Zeitungsausschnitte und lokalgeschichtliche Darstellungen enthalten. Als Kern der Abgabe ist die Korrespondenz von Lotte und Willi Schimpf mit Wilhelm Mast II., dem Bruder Curt Masts, anzusehen (1950ff.). – E. Schimpf hat gleichzeitig ein 107 Seiten zählendes Manuskript mit Erinnerungen zu Personen und Vorgängen der Familiengeschichte, ergänzt durch einige Interviews, abgegeben (demnächst: >Sammlung<). – Vgl. hierzu auch Kap. 6.3!

Man ist, um den politischen Werdegang Curt Masts verfolgen zu können, daher vornehmlich auf die Bestände der staatlichen und kommunalen Archive angewiesen: Die umfangreichen Protokolle der Selbstverwaltungskörperschaften, denen Curt Mast angehört hat, sind samt den subsidiären Papieren bereits mit wenigen Ausnahmen in das staatliche Archivgut gelangt, so dass sich die öffentliche Karriere des Politikers Curt Mast mit ihrer Hilfe ohne weiteres rekonstruieren lässt. Der Unternehmer Curt Mast ist allein mit Hilfe der öffentlichen Archive, soweit sie überhaupt schon biographisch relevante Prozessakten, Registereinträge und Notariatsurkunden erhalten haben, freilich nur in Umrissen zu fassen. Das gilt insbesondere für Masts Aktivitäten als Likörfabrikant und Weingroßhändler.¹⁴ Den Umfang seiner Baugeschäfte in den Jahren zwischen 1922 und 1955 kann man zu einem guten Teil über die Akten des städtischen Bauamts und die notariellen Verträge der Grundstückskäufe erschließen.

Während die Quellenlage mit Blick auf den Unternehmer Curt Mast demnach aufs Ganze gesehen disparat genannt werden muss, bieten die Bestände des Kreistags,¹⁵ der Stadtvertretung und der Stadtverwaltung Wolfenbüttel,¹⁶ ergänzt durch die Gegenakten der Aufsichtsbehörden und der niedersächsischen Landesministerien, reiches Material.¹⁷ Die im Stadtarchiv Braunschweig niedergelegte Registratur des braunschweigischen Landesverbands der DVP, der Mast von 1923-1933 angehörte, enthält auch Akten der lokalen Gliederungen und erlaubt eine Einordnung der politischen Tätigkeit des jungen Curt Mast.¹⁸ Zur Erhellung der Vorgänge in der Nachkriegszeit sind zudem die erhaltenen Parteiakten des CDU-Kreisverbands Wolfenbüttel herangezogen worden, die im Archiv für Christlich-Demokratische Politik (Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin) zu finden sind.¹⁹ Den Quellenkern der Studie bilden demnach die in Serien

- 14 Die Akten des Braunschweiger Gewerbeaufsichtsamts aus der Zeit vor 1945, die gewöhnlich auch Verzeichnisse der Belegschaft inklusive der *Fremdarbeiter* enthielten, sind gegen Ende des Kriegs nach einem Luftangriff verbrannt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 7 A Nds. (Zg. 24/1980), Nr. 433.
- 15 Im Bestand Staatsarchiv Wolfenbüttel: 95 N.
- 16 Die städtischen Akten sind dem Staatsarchiv Wolfenbüttel inkorporiert. Der einschlägige Bestand für Stadtverordnetenversammlung und Stadtverwaltung ist 34 N Fb 9.
- 17 Die abgelieferten Akten der Landesministerien sind unter dem Obertitel Nds. 50, 100, 200 etc. im Hauptstaatsarchiv Hannover zu finden.
- 18 Stadtarchiv Braunschweig: Bestand G X 6.
- 19 Archiv für Christlich-Demokratische Politik (Konrad-Adenauer-Stiftung), St. Augustin: Bestand 02-090 (Kreisverband Wolfenbüttel). Der teilweise reichhaltige Bestand weist eine bedeutende Lücke auf, die von den frühen 50er Jahren bis in die frühen 60er Jahre reicht. Einzelne Stücke aus den hier ebenfalls aufbewahrten Nachlässen von Edelhard Rock (Bestand: 01-401), Dr. Otto Fricke (01-248) und Heinrich

zusammengefassten Protokolle der gewählten Körperschaften und ihrer Ausschüsse. Die Erschließung dieses Kernbestands wird dadurch erschwert, dass die einzelnen Akten, die teilweise erst vor wenigen Jahren abgegeben wurden, archivseitig bisher nur provisorisch verzeichnet und bearbeitet sind: Sie sind in der Regel nicht paginiert und tragen noch Akzessionssignaturen, wie sie für ein Zwischenarchiv üblich sind. Die Protokolle gehören zudem verschiedenen Serien an, die teils unterschiedliche Fassungen, teils Dubletten bieten. Beim Nachweis der einzelnen Stücke im wissenschaftlichen Apparat ist unter diesen Umständen darauf verzichtet worden, Abkürzungen zu verwenden.²⁰

Die für die Studie komplett ausgezogenen Protokolle und Beiakten des Kreistags und der Stadtvertretung, die bei wichtigen Themen durch Rückgriff auf zeitgenössische Presseartikel angereichert worden sind, liefern die Datenbasis für die Darstellung der politischen Karriere Curt Masts; bei der Analyse einzelner Vorgänge sind nach funktionalen und inhaltlichen Gesichtspunkten weitere Quellen, insbesondere Personalakten, hinzugezogen worden. Auf wissenschaftliche Literatur kann man auf diesem noch kaum erschlossenen Feld der Forschung nur in beschränktem Umfang zurückgreifen: Die lokalhistorischen Arbeiten, auch die von der Stadt Wolfenbüttel herausgegebene Trilogie zur Stadtgeschichte von 1871-1945, liefern zwar einen Überblick nebst Rahmendaten, sind in inhaltlicher Hinsicht jedoch unausgewogen. So hat Christina Wötzel die Entwicklung der Wolfenbütteler NSDAP und die Novemberrevolution von 1918 sehr ausführlich beschrieben, die bürgerlichen Parteien jedoch nur cursorisch behandelt.²¹ Die in den letzten Jahrzehnten publizierten Erinnerungswerke,²² auf die sich auch der engagierte Wolfenbütteler Forscher und Mahner Jürgen Kumlehn²³ vielfach stützt, sind aufs Ganze gesehen wenig verlässlich, zumal sie oft lange nach den behandelten Ereignissen publiziert wurden und ein assoziatives Gepräge auf-

Rönneburg (01-906) sind ergänzend herangezogen worden. Dr. Fricke, der langjährige Landesvorsitzende der CDU in Braunschweig bzw. Niedersachsen, hielt eine Gedenkrede bei der Beerdigung Curt Masts am 25. August 1970.

20 In der Weimarer Republik hat man bei der Stadtvertretung parallel Wort- und Beschlussprotokolle geführt, die in unterschiedlichen Serien abgelegt sind, in der bundesrepublikanischen Zeit finden sich dagegen unterschiedliche Fassungen, das offizielle Beschlussprotokoll auf einem handschriftlichen Wortprotokoll beruhte, das gewöhnlich nicht bei den Akten liegt, aber als Quelle für Protokollauszüge zu einzelnen Beschlüssen genutzt wurde.

21 Marlis Buchholz, Wolfenbüttel 1871-1914: Aus der Geschichte einer Kleinstadt im Kaiserreich, Wolfenbüttel 1992. – Christina Wötzel, Die Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1914-1933, Wolfenbüttel 1995. – Frank Beier, Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1933-1945, Wolfenbüttel 2003.

22 S. nur Heinz Grunow, Zwei Leben – Ein Herz, Wolfenbüttel 1976.

23 Kumlehn, Rundgang.

weisen. Im besten Fall geben sie Hinweise, die bei der Auffindung von aussagefähigen Dokumenten behilflich sind.²⁴

Wissenschaftlich fundierte Literatur über den Landkreis Wolfenbüttel fehlt – bedingt wohl auch durch die verzögerte Abgabe von Akten – praktisch ganz. Man kennt hier nicht einmal die Namen und die richtige Reihenfolge der Landräte, geschweige denn die innere Geschichte des Kreistags in den Jahren, als Curt Mast ihm angehörte.²⁵ Vielfach besser ist dagegen die Literaturlage hinsichtlich der überlokalen Vorgänge²⁶ und der Spezialthemen (Enteignung jüdischen Eigentums und Wiedergutmachungsprozesse).²⁷ Auch biographische Werke der jüngeren Zeit, etwa über Otto Grotewohl oder den Braunschweiger Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, bieten für die Wolfenbütteler Vorgänge wichtige Informationen.²⁸ Aufs Ganze gesehen schlecht bestellt ist es um die Erforschung der niedersächsischen Parteiengeschichte, insbesondere was die Gliederungen der

- 24 Den Charakter eines Erinnerungswerks mit zahlreichen Irrtümern die angeführten Daten und Fakten betreffend hat auch die von Otto Rüdiger offenbar 1952/53 verfasste Geschichte des SPD-Ortsvereins Wolfenbüttel, 1890-1950. Das zweibändige, maschinenschriftlich erstellte Manuskript mit insgesamt 481 Seiten findet sich Staatsarchiv Wolfenbüttel: 306 N Nr. 1 (Nachlass E. Kunkel). [Künftig zitiert: Rüdiger, Geschichte]. – Die verschiedenen kürzeren Aufzeichnungen von Otto Rüdiger oder Paul Eyferth zur unmittelbaren Nachkriegszeit sind unveröffentlichte Handschriften oder Manuskripte, die nach den Archivsignaturen zitiert werden.
- 25 Nur wenig Hilfe bietet Heinz Sipt, *Mit kühlem Kopf und heißem Herzen: Der Kreis Wolfenbüttel nach 1945*, Wolfenbüttel 1994. – Das Buch ist im *Braunschweigischen Jahrbuch für Landesgeschichte* nicht rezensiert worden.
- 26 Bernd Rother, *Die Sozialdemokratie im Lande Braunschweig, 1918-1933*, Bonn 1990. – Immer noch unverzichtbar: Ursula Schelm-Spangenberg, *Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig: Gründung, Entwicklung, soziologische Struktur, politische Arbeit* (Braunschweiger Werkstücke 30), Braunschweig 1964. – Die in den 60er Jahren publizierten Arbeiten von Ernst-August Roloff, die das Bild der jüngeren braunschweigischen Landesgeschichte stark geprägt haben, hätten längst eine kritische Überprüfung verdient; mangels neuerer Forschungen zum Bürgertum und zu den bürgerlichen und rechten Parteien im Freistaat Braunschweig ist das bisher nicht in der erforderlichen Weise geschehen.
- 27 Christoph Franke, *Legalisiertes Unrecht: Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover. 1931-1945* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 257), Hannover 2011. – Claus Füllberg-Stolberg, *Sozialer Tod – bürgerlicher Tod – Finantzod*. In: Katharina Stengel, *Vor der Vernichtung. Die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus*, Frankfurt a.M. 2007, S. 31-58. – Jürgen Lillteicher, *Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Westdeutschland nach 1945*, Bonn 2002.
- 28 Irmtrud Wojak, *Fritz Bauer: 1903-1968. Eine Biographie*, München 2009. – Dierk Hoffmann, *Otto Grotewohl (1894-1964)*, München 2009.

CDU und SPD angeht.²⁹ Dabei bildet vor allem die Erforschung der Parteigründungsvorgänge nach 1945 und der damit verbundenen personellen und ideologischen Kontinuitäten ein wichtiges Desiderat. Die neuerdings beliebte, auf Wunsch der Politiker vorgenommene Auflistung von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern in den Ministerien, Parlamenten und Parteien der 50er und 60er Jahre hat dagegen aus wissenschaftlicher Sicht nur geringe Aussagekraft.

Bei der Erschließung und Auswertung jener weit verstreuten Quellen, die im Rahmen der Studie als Nebenbestände fungieren, haben sich die Methoden der Netzwerkanalyse auch unter schwierigen Umständen erneut bewährt. Es hat sich gezeigt, dass man auf diese Weise mit Hilfe von Akten, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, Netzwerke in den Blick bekommt, die bereits vor oder während des Kriegs bestanden haben.³⁰ Die Netzwerkanalyse ist aber auch eingesetzt worden, um wiederholt unterstellte Beziehungen Masts zu NS-Funktionären wie Dietrich Klagges, Fritz Alpers und Friedrich Jeckeln zu prüfen. Zu diesem Zweck sind die vielbändigen Gerichtsakten der von den Generalstaatsanwälten Dr. Curt Staff und Fritz Bauer angestrebten Nachkriegsprozesse gegen führende NS-Funktionäre in die Untersuchung einbezogen worden, darunter auch die geheimschriftliche Korrespondenz von Dietrich Klagges.³¹

Als personengeschichtliche Ausgangsquelle für die Netzwerkanalyse haben mangels alternativer Auskunftsmittel die von den ernannten und gewählten Mandatsträgern im Rahmen der politischen Überprüfung in den Jahren 1945/46 einzureichenden Selbstauskünfte und die in den folgenden Jahren erwachsenen, allgemeinen Entnazifizierungsakten gedient, die es erlaubt haben, grundlegende Lebensdaten zu gewinnen, ohne die weitergehende Untersuchungen überhaupt

29 Vgl. hierzu immer noch Helga Grebing, *Politischer Radikalismus und das Parteiensystem. Die Flüchtlinge in der niedersächsischen Nachkriegspolitik*. In: Bernd Weisbrod (Hg.), *Rechtsradikalismus in der politischen Kultur der Nachkriegszeit. Die verzögerte Normalisierung in Niedersachsen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXVIII Bd. 11), Hannover 1995, S. 259-268, hier insbesondere S. 267. – Zur CDU s. die eher journalistische Darstellung von Rolf Zick, *Die CDU in Niedersachsen*, St. Augustin 2008.

30 S. nur unten das Kap. 6.4 Curt Mast und Otto Rüdiger.

31 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 62 Nds. Fb 2 Nr. 789 (Briefe von Klagges in Geheimschrift). – Die Akten der Staatsanwaltschaft finden sich ebd., 61 Nds. Fb 1 Nr. 2/1-2/5. Generalstaatsanwalt war bis 1948 Dr. Curt Staff, dann Fritz Bauer. – Vgl. zu den Braunschweiger Prozessen auch Klaus Erich Pollmann, *Traditionen des Rechtsradikalismus im Raum Braunschweig*. In: Bernd Weisbrod (Hg.), *Rechtsradikalismus in der politischen Kultur der Nachkriegszeit. Die verzögerte Normalisierung in Niedersachsen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, XXXVIII Bd. 11), Hannover 1995, S. 231-255, hier S. 244-246.

nicht möglich gewesen wären.³² Für jene personenbezogenen Akten, die die Briten während der Besatzungsherrschaft angelegt oder an sich gebracht und anschließend mitgenommen haben, um sie bis heute unter Verschluss zu halten, gibt es daher keinen Ersatz. Das betrifft auch die Belegschaft der Fa. W. Mast, über die keine Prüfungsbögen aus dem Jahr 1945/46 oder später vorhanden sind. Als Lieferantin der britischen Armee stand die Firma Mast unter der direkten Aufsicht der zuständigen Militärbehörde. Was die Zeit vor 1933 bzw. 1945 angeht, so sind beinahe nur die Personalakten der Lehrer allgemein zugänglich;³³ die Personalakten der Verwaltungsbeamten sind teils erhalten, teils im Krieg verloren gegangen, teils auch noch vinkuliert. Einige Personalakten sind freilich in Wiedereinstellungs- oder Wiedergutmachungsprozesse der 50er Jahre eingeführt worden, so dass man mittelbar auf sie zugreifen kann.

Im Zuge der Untersuchung viel Zeit gekostet hat zudem, dass nur wenige private Papiere der Unternehmerfamilie Mast erhalten geblieben sind. Es ist ungemein aufwendig, auch nur grundlegende personenbezogene Daten, aber auch Ehe- und Kaufverträge, aus öffentlich zugänglichen Archivbeständen zu ermitteln, wenn man das entsprechende Registergericht oder den Namen des beteiligten Notars nicht kennt. Solche Vorgänge sind zumal bei der Erforschung eines Familienunternehmens erforderlich, um die damit oft langfristig verbundenen Weiterungen in einer angemessenen Weise bewerten zu können. Ein anderes Problem kommt hinzu: In den Beständen der öffentlichen Archive finden sich abgesehen von den Akten der Registergerichte im engeren Sinne vornehmlich Rechtsstreitigkeiten und Vorgänge, die aus Konflikten mit staatlichen Behörden erwachsen sind. Daraus ergibt sich kein vollständiges, balanciertes Bild des Unternehmers Curt Mast. Einem Bericht der Steuerfahndung, der 1954 ins Niedersächsische Finanzministerium gelangt ist, darf man beispielsweise entnehmen, dass Curt Mast ein großes Jagdrevier bei Montabaur gepachtet hatte, das ihn 20.000 DM jährlich kostete, doch die naheliegende Frage, ob der Wolfenbütteler Fabrikant die Pacht über seine geschäftlichen Beziehungen zu einer der Weinkellereien am Mittelrhein erlangt hat, lässt sich mit Hilfe dieser Quelle nicht beantworten.³⁴

In der Summe muss daher konstatiert werden, dass die unternehmerische Biographie Curt Masts im engeren Sinne solange einen vorläufigen Charakter behalten wird, bis weitere aussagefähige Akten in die Archive gelangt oder freigegeben sind und die für die Aufklärung einzelner Geschäfte benötigten Papiere lokalisiert werden können. Erst dann wird es möglich sein, an den verschiedenen Archivstandorten, etwa in Koblenz oder München, zielgerichtete Nachforschun-

32 Als wichtigster Bestand darf gelten: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 3 Nds. 92/1.

33 Darunter die Personalakte von Gertrud Mast im Hauptstaatsarchiv Hannover: Hann. 180 Hildesheim Nr. 13173.

34 Hauptstaatsarchiv Hannover: Nds. 200 (Acc. 2003/035) Nr. 46.

gen anzustellen. Was die politische Tätigkeit Curt Masts angeht, so ist zu erwarten, dass sich in den noch nicht zugänglichen Beständen der Niedersächsischen Staatskanzlei sowie der Landes- und Bundesministerien, in den Archiven der politischen Parteien und in Nachlässen weitere Dokumente werden finden lassen, die zur genaueren Aufklärung einzelner Vorgänge beitragen können. Indes reicht das auf breiter Grundlage gewonnene Material aus, um eine politische Biographie Curt Masts zu publizieren, die der künftigen Forschung als Fundament und Referenz dienen kann.

* * *

Es ist bereits ausgeführt worden, dass die Studie vornehmlich auf Beständen der kommunalen und staatlichen Archive beruht. Zu danken ist daher für die freundliche Unterstützung der breit angelegten Forschungen und manchen guten Rat an erster Stelle den Mitarbeitern des Staatsarchivs Wolfenbüttel, das auch die kommunalen Bestände verwahrt, insbesondere Herrn Dr. Brage Bei der Wieden, seinem Direktor, Frau Dr. Silke Wagener-Fimpel, der stellvertretenden Direktorin, und Herrn Herbst, ohne dessen Beitrag manches nicht zutage gefördert worden wäre. Zu danken ist ebenso den Mitarbeitern des Hauptstaatsarchivs Hannover, des Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde, des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz und des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung, in dessen Bestände der Autor von Dr. Andreas Grau eingeführt wurde, der sich auch die Zeit nahm, einige wichtige Aspekte der Parteigeschichte zu diskutieren. Dank gebührt ferner auch den Mitarbeitern des Landeskirchlichen Archivs Wolfenbüttel, des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt (Magdeburg und Halle), des Stadtarchivs Braunschweig sowie Frau Müller vom Stadtarchiv Magdeburg für ihre Geduld und Hilfsbereitschaft bei den in ihren Häusern durchgeführten Teilrecherchen.

Für die Beschaffung einzelner Dokumente, insbesondere von Bildmaterial, habe ich schließlich Herrn Florian Eisenblätter zu danken, der das im Aufbau befindliche Unternehmensarchiv der Fa. Mast-Jägermeister SE betreut. Mit Blick auf die Persönlichkeit Curt Masts und einzelne Vorgänge der Familiengeschichte Mast habe ich viele Anregungen und Hinweise aus Gesprächen mit Eckhard Schimpf, dem letzten noch lebenden Neffen Masts, und Herrn Walter Sandvoss bezogen, der seit 1958 zu den engsten Mitarbeitern Curt Masts in der Firma gezählt hat. Dasselbe gilt für Frau Ingrid Bastian, die in den Jahren 1966-1969 als persönliche Assistentin Curt Masts fungiert hat. Auch dafür sei an dieser Stelle gedankt.

2 Curt Masts Anfänge als Geschäftsmann und Politiker (1917-1933)

2.1 Herkunft, Bildungsweg und soziale Stellung Curt Masts (bis 1933)

Curt Mast wurde am 26. März 1897 als zehntes Kind (und vierter Sohn) des Weinhändlers und Essigfabrikanten Wilhelm Mast (1846-1918) in Wolfenbüttel geboren.¹ Seine Mutter, Emma Fricke (1860-1900), hat er kaum gekannt; sie starb im Kindbett, bevor er das dritte Lebensjahr vollendet hatte.² Da seine bis zu achtzehn Jahre älteren Geschwister das Elternhaus gewöhnlich zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr verließen, um eine Ausbildung zu absolvieren oder eine Dienststelle anzutreten,³ hat er eine engere Beziehung offenbar nur zu den jüngeren Geschwistern entwickelt, unter denen wiederum vor allem Wilhelm, der dritte, 1891 geborene Bruder, eine bedeutende Rolle in seinem Leben spielen sollte.

- 1 Walther Arno Paul Curt Mast kam in der elterlichen Wohnung am 26. März 1897 um 23.30 Uhr zur Welt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 10 Kb (Zg. 2009/506) Nr. 185, Standesamt Wolfenbüttel, Geburtenregister 1897, hier Nr. 130. – Getauft wurde Curt Mast am 22. August 1897: Landeskirchliches Archiv Wolfenbüttel: KBO Wolfenbüttel BMV, Taufregister 1896-1902, S. 210. Im Kirchenbuch wird der Rufname im Unterschied zum Standesamtsregister Kurt geschrieben.
- 2 Emma Mast starb im Haus Gr. Zimmerhof Nr. 26 am 31. Januar 1900 gegen 18.30 Uhr: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 10 Kb (Zg. 2009/506) Nr. 25, Standesamt Wolfenbüttel, Sterberegister 1900, Nr. 29. – Wilhelm Mast heiratete am 5. Juli 1902 in zweiter Ehe die Pastorentochter Helene Edler (geb. 1859, aus Authausen/Sachsen), die nicht nur eine beträchtliche Mitgift einzubringen vermochte, sondern für die kleineren Kinder auch an die Stelle der Mutter trat: Schimpf, Sammlung, [S. 21].
- 3 Alfred Mast, der 1881 geborene, zweitälteste Bruder Curts, verließ das Elternhaus 1901, sein Verbleib ist ungeklärt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 4560. – Vgl. Hauptstaatsarchiv Hannover: Hann. 180 Hildesheim Nr. 13173, Personalakte Gertrud Mast. – Erich, der älteste Sohn des Paares Mast-Fricke, war im Alter von vier Jahren an den Folgen eines häuslichen Unfalls gestorben: Schimpf, Sammlung, [S. 18].

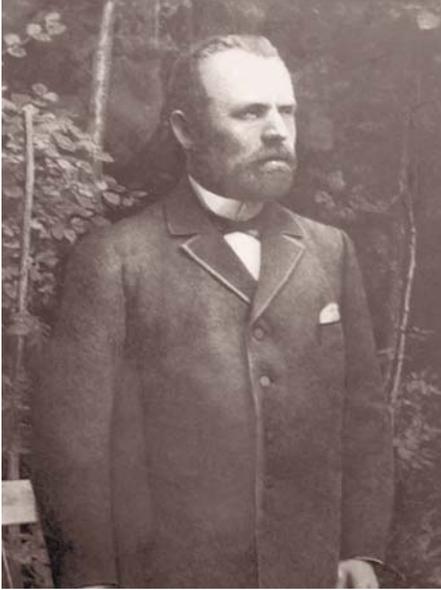


Abb. 2: Wilhelm Mast I., 1880er Jahre

Der jüngere Wilhelm Mast (1891-1967),⁴ dessen schulische Karriere in Wolfenbüttel unglücklich verlief und keinen regulären Abschluss fand,⁵ war im Juni 1908 nach Hildesheim gezogen, um bei der Firma C.H. Meyer eine vierjährige Lehre als Weinkaufmann und Destillateur zu absolvieren. Anschließend sammelte er in Bordeaux als Volontär der noch heute bestehenden, bedeutenden Großhandlung Ed. Kressmann Erfahrungen in der Weinproduktion und im Vertrieb.⁶ Seit Ende 1912 war er wieder in Wolfenbüttel registriert, und zwar als Mieter im Elternhaus am Großen Zimmerhof 26.⁷ Sein Ausbildungsweg lässt erkennen, dass der Vater ihn aussersehen hatte, das Familienunternehmen als sein Nachfolger fortzusetzen. Mit Curt, seinem jüngsten Sohn, hatte Wilhelm Mast andere Pläne: Er musste

sich 1911 am Wolfenbütteler Lehrerseminar einschreiben.⁸ Sein Vater wünschte, dass er Lehrer wurde, und zwar vorzugsweise Handelslehrer.⁹

Es zeigte sich indes schon bald nach der Rückkehr des jüngeren Wilhelm, dass die Dispositionen des Vaters auf Sand gebaut waren: Nachdem die Firma 1913 in eine gefährliche Liquiditätskrise geraten war, die beinahe zur Zwangsverstei-

4 Wilhelm Mast II. starb 1967 im Altersheim Schliestedt, wo er seit 1965 lebte: Schimpf, Sammlung, [S. 73].

5 Wilhelm Mast hatte 1902-1905 zunächst das Gymnasium Wolfenbüttel besucht, musste es aber nach abermals nicht gewährter Versetzung bereits in der Quinta wieder verlassen. Nach einem Jahr auf der Bürgerschule (1905/06) war Wilhelm dann von Ostern 1906 bis Ostern 1908 am Lehrerseminar eingeschrieben, das er schließlich wegen eines Disziplinarverstoßes vorzeitig verlassen musste. Siehe hierzu Rechtsanwalt Hübner, Schriftsatz vom 20. November 1950, S. 8. In: Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister: Abgabe Schimpf, Mappe Restitutionsverfahren.

6 Schimpf, Sammlung, [S. 21 f.]. – Nach Hübner, Schriftsatz, S. 8, war das Volontariat auf ein Jahr befristet.

7 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 4560.

8 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 109 Neu Nr. 23 (VI. Klasse Nr. 23). – Die Zeugnisse zu Ostern und Michaelis finden sich für die IV., III. und II. Klasse in 109 Neu Nr. 60-62.

9 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 27 Slg. Nr. 1390, Curt Mast, Mein Lebenslauf, 1947 Juni 4.

gerung geführt hätte,¹⁰ zog sich Wilhelm II., wie die Geschwister ihn nannten, aus der Familie und der Firma immer mehr zurück. Er reiste offenbar viel herum, um im Bekanntheitskreis ein Geschäft anzubieten oder Arbeit zu suchen: Im September 1913 wurde er von der Polizei im Hildesheimischen registriert;¹¹ im Herbst 1914 meldete er sich in Wolfenbüttel ganz ab, um mit einer kurzen Unterbrechung bis August 1915 in Braunschweig zu wohnen;¹² im September 1915 schließlich trat er seinen Kriegsdienst an.¹³ Was Wilhelm Mast II. in den Jahren 1913-1915 im Einzelnen getan und wovon er gelebt hat, ist nicht zu erheben. Da er – aus Gründen, die noch zu erörtern sein werden – nicht viel Geld aus seinem 1912 empfangenen mütterlichen Erbe behalten haben kann, dürfte er, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, zuletzt als Verkäufer oder Destillateur in einer Weinhandlung gearbeitet haben.¹⁴ Eine wichtigere Frage ist freilich, welche Motive Wilhelm Mast II. dazu veranlasst hatten, dem väterlichen Betrieb den Rücken zu kehren: Curt Mast hat zwar einmal mit Blick auf das Verhalten des Bruders vor dem Ersten Weltkrieg bemerkt, er sei ein *Herumtreiber und Schlendrian* gewesen,¹⁵ doch das erklärt nicht, weshalb er seine Beziehungen selbst zu den nahen Geschwistern zeitweise



Abb. 3: Emma Mast, geb. Fricke, ca. 1880

10 Hübner, Schriftsatz, S. 3 f.

11 Vgl. Stadtarchiv Braunschweig: D I 12 468, Nr. 374 (Melderegister).

12 Stadtarchiv Braunschweig: D I 12 468, Nr. 374 (Melderegister). Vgl. Hübner, Schriftsatz, S. 8.

13 Ebd. – Wilhelm Mast II. diente während des Ersten Weltkriegs beim 100. Feldartillerieregiment, das zur 50. Infanteriedivision gehörte. Vgl. Schimpf, Sammlung, [S. 26].

14 Er dürfte irgendwann, wahrscheinlich schon 1914/15, für die Braunschweiger Firma Carl Born gearbeitet haben, die 1929 von der Fa. Mast gekauft wurde. S. hierzu unten mehr!

15 Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister, Abgabe Schimpf: Mappe Transkripte, Notizen von E. Schimpf über Gespräch mit Curt Mast am 9. September 1966.

ganz abgebrochen hat. Man muss daher wohl annehmen, dass es im Zusammenhang mit den Vorgängen des Jahres 1913 zu einem Zerwürfnis zwischen dem älteren und dem jüngeren Wilhelm gekommen war, das sich zu Lebzeiten des Vaters nicht mehr beheben lassen hat.

Nachdem Wilhelm Mast II. Wolfenbüttel verlassen hatte, war Curt Mast, der das Lehrerseminar im Oktober 1916 mit einem Kriegsnotexamen vorzeitig abschließen konnte,¹⁶ aber nicht in den Krieg ziehen musste,¹⁷ als einziger Sohn im Hause Mast übrig geblieben. Seit 1915, als er in die vorletzte Klasse des Lehrerseminars aufgerückt war, hatte Curt Mast kontinuierlich im väterlichen Geschäft mitgearbeitet und nach und nach Pflichten des Vaters übernommen,¹⁸ der nach einem 1913 erlittenen Schlaganfall in seiner Arbeitskraft merklich eingeschränkt war. Nachdem er auf diese Weise in die Geschäftsführung hineingewachsen war, erhielt er am 31. Mai 1917 auch die förmliche Prokura. Wenige Tage später schon, am 19. Juni 1917, trat ihm der Vater das Haus Großer Zimmerhof 26, das die eigentliche Kapitalbasis des Geschäfts bildete, gegen die Zahlung einer Leibrente ab. Am 25. Juni 1917 ließ sich Curt Mast schließlich beim Registergericht auch als Inhaber der Firma eintragen.¹⁹

Während der Vorgang selbst durch Dokumente, die in einen von Wilhelm Mast II. 1950 angestregten Prozess eingeführt wurden, hinreichend belegt ist,²⁰ kann man über die individuellen Motive der Handelnden keine letzte Klarheit gewinnen: Zum Hintergrund des Vorgangs bemerkte der vom Braunschweiger Gericht bestellte Berichterstatter Sievers im Jahre 1951 lediglich, dass der ältere Wilhelm Mast bereits vor dem Ersten Weltkrieg einmal vor dem Bankrott gestanden und es auch in den folgenden Jahren nicht vermocht habe, sein Geschäft

16 Schimpf, Sammlung, [S. 25]. – Hübner, Schriftsatz, S. 7. – Ein Examenszeugnis hat sich nicht finden lassen. – Vgl. nur Staatsarchiv Wolfenbüttel: 109 Neu Nr. 131, Lehramtsprüfungen 1917.

17 Dr. Bockler hat dem Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Braunschweig am 7. Juli 1950 mitgeteilt, Curt Mast sei – offenbar mit Rücksicht auf dessen Stellung als jüngster Sohn – unabhkömmlich gestellt worden: Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister, Abgabe Schimpf: Mappe Restitutionsprozess. – Curt Mast selbst gab gelegentlich an, wegen eines Gichtleidens kein Soldat geworden zu sein: BAB R 3001, Nr. 152065, Bl. 31v-32r.

18 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht (15 Seiten mit 10 Anlagen; Autor: Sievers), 1951 Februar 20, hier S. 2. – Hübner, Schriftsatz, S. 7. – Im Winterhalbjahr 1915/16 kam Curt Mast am Lehrerseminar auf 218 Fehlstunden: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 109 Neu Nr. 60, Oster-Zeugnis, Klasse II (Curt Mast).

19 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht, S. 2. – Der von Hübner zitierte Vertrag, den der Notar Franz Eyferth beurkundet hatte, findet sich weder in den Anlagen des Ermittlungsberichts noch unter den Notariatsakten im Staatsarchiv Wolfenbüttel.

20 S. nur Hübner, Schriftsatz, S. 5.

zu konsolidieren.²¹ Seine beiden Söhne Curt und Wilhelm, die von den mütterlichen Großeltern jeweils 4000 Mark geerbt hätten,²² seien daher gezwungen gewesen, dem Vater unter die Arme zu greifen. Man erfährt auf diese Weise zwar, dass die Brüder Curt und Wilhelm Mast genötigt waren, ihr mütterliches Erbe für den Erhalt des Familienunternehmens einzusetzen, aber die Frage, warum der Vater Haus und Firma allein seinem Sohn Curt überließ, wird dadurch nicht beantwortet. Die Übernahme des Familienunternehmens durch Curt Mast ist umso erstaunlicher, als dieser im Frühjahr 1917 mit gerade einmal 20 Jahren noch gar nicht volljährig war.²³ Wie aus einem anderen Dokument zu ersehen ist, wurde Curt Mast offenbar aber von dem für die noch minderjährigen Mast-Kinder eingesetzten Pfleger Karl Hoffmann nicht nur beim vorzeitigen Antritt des mütterlichen Erbes, sondern auch bei der daraus folgenden Übernahme der väterlichen Firma unterstützt.²⁴

In dem Lebenslauf, den Curt Mast seiner langjährigen Sekretärin Tobeta Bathmann am 4. Juni 1947 diktiert hat,²⁵ schildert er die seinerzeit bereits 30 Jahre zurückliegende Übernahme der väterlichen Firma etwas anders: Er habe sich von Haus aus und von Grund auf immer nur für die Alkoholwirtschaft in-

- 21 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht, S. 2. – Vor den beiden Söhnen hatte offenbar Helene Edler, die zweite Frau Wilhelm Masts, eine stabilisierende Rolle gespielt: Vgl. Hübner, Schriftsatz, S. 6.
- 22 Laut Testament der Großeltern Fricke vom 17. September 1901, das 1909 nach dem Tod von Christian Fricke eröffnet wurde, standen für die fünf minderjährigen Mast-Kinder insgesamt 16.600 M bereit, die bis zu derer Volljährigkeit von dem Pfleger Karl Hoffmann verwaltet wurden. Hübner, Schriftsatz, S. 3. Die Summe dürfte durch aufgelaufene Zinsen angewachsen sein, so dass Wilhelm II. 1912 bereits 3800 Mark erhielt. Es wird nicht deutlich, ob die Summe von 10.100 Mark, die Christian Fricke für den Erwerb des Hauses Gr. Zimmerhof 26 vorgestreckt hatte, jemals wirklich in die Frickesche Erbmasse zurückgeflossen ist, wie es das Testament vorsah. Immerhin beliefen sich die Hypotheken, die im Jahr 1917 auf Curt Mast und die übrigen Geschwister eingetragen waren, auf zusammen 10.400 Mark: Hübner, Schriftsatz, S. 6.
- 23 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht, S. 2. – In den Personenstandsakten des Amtsgerichts Wolfenbüttel hat sich keine Volljährigkeitserklärung gemäß § 3 BGB finden lassen. Möglicherweise wurden aber Hilfslehrer mit der Übernahme einer Stelle für volljährig erklärt. – Der Umstand, dass Curt Mast am 21. September 1917 als *Essigfabrikant* Anteile an der Wolfenbütteler Gewerbebank (später: Volksbank) erwarb, lässt gleichfalls erkennen, dass er schon vor Erreichen der Volljährigkeit als geschäftsfähig galt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 24 Fb 7 (Zg. 45/96), Nr. 57, Nr. 761.
- 24 Hübner, Schriftsatz, S. 2-5. – Schimpf, Sammlung, [S. 23 f.].
- 25 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 27 Slg. Nr. 1390, Curt Mast, Mein Lebenslauf, 1947 Juni 4. [Maschinenschrift (1 Seite), mit Briefkopf der Fa. Mast mit dem Registraturkürzel: CM/Ba].

teressiert, in der er groß geworden sei, und keine wirkliche Neigung verspürt, Lehrer zu werden. *So kam es auch, daß ich nach dem Tode meines Vaters im Jahre 1918 bereits nach meinem vollendeten 21. Lebensjahre die Firma W. Mast übernahm.*²⁶ Die von Curt Mast an dieser Stelle gebotene Version der Ereignisse suggeriert, dass die Übernahme der Firma, auch wenn dies seinem persönlichen Wunsch entsprach, vor allem durch den Tod des Vaters veranlasst worden war. Zwei in dieses harmonisierende Bild nicht passende Vorgänge hat er übergangen: die Aneignung des Hauses Großer Zimmerhof 26 und die damit verbundene Verdrängung seines fünf Jahre älteren Bruders Wilhelm und der noch erbberechtigten Schwestern aus der Fa. W. Mast. Ein dritter Punkt, an dem man Anstoß hätte nehmen können, nämlich seine im Sommer 1917 noch nicht erreichte Volljährigkeit, wurde dadurch entschärft, dass er den gesamten Vorgang in das Jahr 1918 verlegte. Mit der paradoxen Wendung: *bereits nach meinem vollendeten 21. Lebensjahre*, bei der das ›nach‹ als ›vor‹ zu lesen ist, hat er diesen Bezug selbst hergestellt, ohne dass dafür ein sachlicher Grund bestanden hätte, wenn er tatsächlich volljährig gewesen wäre.

Angesichts dieser Unstimmigkeiten bedarf es keiner detaillierten Begründung, um die harmonisierende Darstellung des Lebenslaufs zu verwerfen: Nur der vor Eintritt des Erbfalls erfolgende Erwerb des Hauses konnte Curt Mast die Nachfolge in der Firma W. Mast sichern und gegen die Ansprüche der Geschwister dauerhaft schützen.²⁷ Wäre er beim Tod des Vaters nicht bereits im Besitz des seinerzeit mit Hypotheken von insgesamt 48.300 Mark belasteten Grundstücks²⁸ und damit auch der Firma gewesen, so hätte sich eine langwierige Erbauseinandersetzung, die sehr wahrscheinlich zum Ruin des Familienunternehmens geführt hätte, gar nicht vermeiden lassen. Aus diesem Grund vor allem dürfte der alte Wilhelm Mast bereit gewesen sein, schon zu Lebzeiten alles seinem jüngsten Sohn zu übertragen. Dabei wird auch eine Rolle gespielt haben, dass er auf das vorzeitig mobilisierte mütterliche Erbteil Curts angewiesen war, um Firma und

26 Ebd.

27 Curt Mast hat gelegentlich angegeben, dass er elf Geschwister abgefunden habe: BAB R 3001, Nr. 152065, Bl. 31v. – Abgesehen von der 1936 erfolgten Abfindung seines Bruders Wilhelm, allerdings als Teilhaber der Fa. Mast, gibt es dafür keinen Beleg. Vgl. zu den jüngeren Geschwistern unten Kap. 6.3. Die älteren Geschwister waren in der Regel bereits vom Vater Curt Masts ausgesteuert worden, meist im Zusammenhang mit ihrer Ausbildung und Verheiratung. Einige hatten es schwer, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten: S. nur die Einträge zu Hedwig Mast (1885-1968), die Krankenschwester wurde, in: Stadtarchiv Braunschweig: D I 12 468, Nr. 384 (Melderegister), 1908-1910.

28 Auf dem Grundstück waren Hypotheken in Höhe von insgesamt 48.300 M eingetragen, davon 15.000 M für das Herzogliche Leihhaus, 13.000 M für Helene Mast, 3000 M für Curt Mast und 6300 für die übrigen Kinder Mast: Hübner, Schriftsatz, S. 6.

Familiensitz zu erhalten.²⁹ Unterstützt wurde der Übernahmevergang des Jahres 1917 auch von Helene Edler,³⁰ der zweiten Frau Wilhelm Masts, die 13.000 Mark in das Familienunternehmen eingebracht hatte und damit die wichtigste Gläubigerin war: Sie willigte ein, ihre auf dem Stammhaus eingetragene Hypothek gegen eine Leibrente von 700 Mark jährlich zu löschen.³¹

Mit der raschen Aneignung des väterlichen Unternehmens, die eine geradezu machiavellistische Klarsichtigkeit und Handlungskonsequenz erkennen ließ, hatte der junge Curt Mast in der Wolfenbütteler Geschäftswelt seine Visitenkarte abgegeben. Seine Stellung als Alleininhaber der Fa. W. Mast wurde allerdings in Frage gestellt, als sein Bruder Wilhelm, der im Februar 1919 aus dem Krieg zurückkehrte,³² seine Ansprüche geltend machte: Wilhelm Mast verfügte ja nicht nur über einen eigenen Rechtstitel, seine aus dem mütterlichen Erbestammende Einlage,³³ sondern auch über das moralische Kapital des Kriegsveteranen. Er konnte zudem darauf verweisen, dass er ursprünglich zum Nachfolger des Vaters bestimmt worden war und eine entsprechende fachliche Ausbildung erhalten hatte. Curt Mast erklärte sich daher bald bereit, mit Wilhelm einen Ver-



Abb. 4: Stammhaus der Familie Mast, Großer Zimmerhof 26, 1953

- 29 Mit Hilfe des Pflegers Karl Hoffmann hatte Curt Mast im Herbst 1913 erreicht, dass ihm das testamentarisch bis zur Erlangung des 21. Lebensjahrs (1918) vinkulierte mütterliche Erbe teilweise vorab ausgezahlt wurde, um das Stammhaus und damit die väterliche Firma zu erhalten: Schimpf, Sammlung, [S. 24]. 1917 betrug die auf Curt Mast eingetragene Hypothek bereits 3000 M: Hübner, Schriftsatz, S. 6.
- 30 Ebd. – Helene Edler, die im Jahr 1859 geboren war und aus einer Pfarrerrfamilie stammte, lebte noch 1950 hoch betagt bei ihrer Stieftochter Hedwig Mast in Helmstedt: Schimpf, Sammlung, [S. 21].
- 31 Hübner, Schriftsatz, S. 6.
- 32 Schimpf, Sammlung, [S. 26].
- 33 Dieser Aspekt wird von Hübner, Schriftsatz, S. 9f., nicht berücksichtigt, findet sich aber im Ermittlungsbericht: Staatsarchiv Wolfenbüttel, 26 Nds. Nr. 1460, hier S 2.



Abb. 5: Luftbild der Innenstadt von Wolfenbüttel mit Stammhaus der Familie Mast

gleich zu schließen, und er nahm ihn am 28. August 1919 als gleichberechtigten Partner in die Firma W. Mast auf.³⁴ Das Stammhaus der Familie, Großer Zimmerhof 26, mochte er in die neu formierte Handelsgesellschaft allerdings nicht einbringen; die Firma musste die von ihr benötigten Räume und Flächen künftig bei ihm anmieten. Daran, die Firmenleitung Wilhelm ganz zu überlassen, dachte Curt Mast nicht: Er hatte Geschmack daran gefunden, das Leben eines unabhängigen Geschäftsmanns zu führen.

* * *

³⁴ Staatsarchiv Wolfenbüttel, 26 Nds. Nr. 1460, Ermittlungsbericht, S. 2 f. (mit Anlage 3). – Der OHG-Vertrag wurde vom Notar Franz Eyferth ausgefertigt. – Vgl. auch Hübner, Schriftsatz, S. 9 f. – Wilhelm Mast, der bald nach Eintritt in die Firma Lucie Hereck heiratete (geb. 3. September 1886), deren veritwete Mutter in Braunschweig lebte, wechselte in den 20er Jahren lt. Melderegister zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel hin und her: Stadtarchiv Braunschweig: D I 12: 468, Nr. 360, 361, 374 (Melderegister).

Der Umstand, dass Curt Mast das Wolfenbütteler Lehrerseminar³⁵ absolviert hat, darf nicht zu Fehlschlüssen verleiten: Es bot zwar vor der Akademisierung der Lehrerausbildung, die 1923 eingeführt wurde,³⁶ die Möglichkeit, sich auf verhältnismäßig kurzem Weg für das Lehramt an Bürger- resp. Volksschulen zu qualifizieren, doch nicht alle Seminaristen hatten dieses berufliche Ziel. Für sie war das Lehrerseminar eine weiterführende Schule,³⁷ die vertiefte Kenntnisse der in den siebenstufigen Bürgerschulen Wolfenbüttels angebotenen Lehrinhalte vermittelte, ergänzt und methodisch angereichert insbesondere durch die Fächer Pädagogik und Musik.³⁸ Das Lehrerseminar entsprach folglich ungefähr einer Oberrealschule,³⁹ einer Schulform, die in Wolfenbüttel neben dem alteingesessenen Gymnasium zu dieser Zeit noch nicht vertreten war.⁴⁰ Im Unterschied zu den Gymnasiasten, die gewöhnlich aus Beamten- und Akademikerfamilien stammten, kamen die Seminaristen vorwiegend aus Handwerker- und Kaufmannsfamilien; sie sollten den Vorstellungen ihrer Eltern zufolge vornehmlich praxisbezogene Kenntnisse erwerben, die als Voraussetzung für ein erfolgreiches Erwerbsleben galten. Diese Erwartung begünstigte schon während der Seminar-

35 Zur Entwicklung des Lehrerseminars s. nur Staatsarchiv Wolfenbüttel: 23 Neu Nr. 1717/1-2.

36 S. nur Stadtarchiv Braunschweig: G X 6 Nr. 597, Protokoll des Landesschul-ausschusses der DVP, 1929 August 31 (7 Seiten, MS), hier S. 4f.

37 Im Lebenslauf spricht Mast nur vom Besuch von *Volks- und höheren Schulen*: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 27 Slg. Nr. 1390, Curt Mast: Mein Lebenslauf, 1947 Juni 4.

38 Eine moderne wissenschaftliche Studie zum Wolfenbütteler Lehrerseminar im Kaiserreich fehlt. Einen guten Einblick in das beachtliche pädagogische und fachliche Niveau der Lehrkräfte erlaubt die 1917 erfolgte Diskussion über die Lehrinhalte und den Stundenplan: Staatsarchiv Wolfenbüttel, 109 Neu Nr. 52 (1917 August).

39 Das Abschlussexamen diente grundsätzlich als Zeugnis der Hochschulreife; seminaristisch gebildete Lehrer konnten in bestimmten Fächern ein Universitätsstudium anschließen: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 B Neu (Zg. 4/1946) Nr. 238.

40 Das Seminar wurde vom letzten Direktor, Oberkonsistorialrat Dr. Wicke, am 27. März 1928 mit einem Festakt in Anwesenheit vieler ehemaliger Seminaristen geschlossen: Wötzel, S. 158. Eine Oberrealschule wurde 1926 gegründet: ebd., S. 156. – Die Stadt wollte das Gebäude (Langestr. 17) Ende der 20er Jahre kaufen, um den wachsenden Raumbedarf der städtischen Schulen zu decken, konnte sich mit dem Staatsministerium, das 215.000 RM forderte, aber zunächst nicht über den Preis einigen: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Fb 9 Nr. 1853, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung, 1928 September 20, S. 3f. – Vgl. auch Wilhelm Pieper, Niedersächsische Schulreform im Luftflottenkommando. Von der Niedersächsischen Erziehungsstelle zur IGS Franzshes Feld [Päd. Diss, TU Dresden] 2009, S. 119.

zeit Curt Masts die Einführung reformpädagogischer Ansätze durch engagierte Lehrkräfte, insbesondere solche, die der Erfahrungspädagogik verpflichtet waren.⁴¹

Zu den durchgehend gelehrten Hauptfächern zählten am sechs Klassen umfassenden Wolfenbütteler Lehrerseminar neben Religion (mit den Teilfächern Kirchengeschichte und Bibelkunde) die deutsche Sprache (Rechtschreibung, Aufsatz, Rezitieren, Grammatik), die grundlegenden Zweige der Mathematik (Arithmetik, Algebra, Geometrie), Naturkunde, Französisch und Turnen. Naturkundliche Sammlungen und insbesondere der Lehrgarten für Obstkultur samt Bienenvolk boten Gelegenheit zur praktischen Anwendung der im Unterricht erworbenen Kenntnisse.⁴²

In intellektueller Hinsicht höhere Ansprüche waren vor allem mit den Fächern Pädagogik und Musik verbunden, die der Vorbereitung auf das Lehramt im engeren Sinne dienten. Für beide Fächer gab es ein sorgfältig bedachtes Curriculum: So begann man mit der Geschichte der Pädagogik und traktierte darauf aufbauend die Theorie der Pädagogik, Psychologie und Logik, Schulkunde und Schulgesetze, dazu kamen in den beiden letzten Klassenstufen praktische Lehrübungen.⁴³ Im Fach Musik lag der Schwerpunkt zunächst auf dem Erlernen des Geigen- und Klavierspiels; in den höheren Klassen trat dann mit Rücksicht darauf, dass viele Lehrer in den ländlichen Gemeinden zugleich als Kantor fungierten, die Orgel an die Stelle des Klaviers. Methodisch unterbaut wurde all das schließlich durch die Harmonielehre.⁴⁴

Curt Mast, der im Alter von 14 Jahren in das Lehrerseminar eintrat,⁴⁵ war den Zeugnisnoten zufolge ein recht durchschnittlicher Seminarist, der sich aber insgesamt gut aufführte und gelegentlich sogar belobigt wurde. Sein schwächstes Fach überhaupt war Turnen: Die Note 4, die er durchweg erhielt, dürfte angesichts dessen, dass die Notenskala in diesem Fach gewöhnlich nicht ausgeschöpft wurde, noch schmeichelhaft gewesen sein. Gute Noten bekam er beinahe stets

41 S. oben Anm. 38. Curt Mast ist am Seminar erstmals wohl auch mit Texten Rousseaus bekannt geworden.

42 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 B Neu (Zg. 4/1946), Nr. 795.

43 Man unterhielt eine einklassige Übungsschule im Seminar: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 B Neu (Zg. 4/1946), Nr. 814.

44 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 109 Neu Nr. 52. – 109 Neu Nr. 60-62, Zeugnisnoten, Klasse IV-II, 1913-1916. – Bei der Schulumtsprüfung, die den Übergang vom Hilfslehrer zum etatisierten Lehrer markierte, stellten viele Kandidaten den Antrag, ihnen die Fachprüfung im Orgelspiel und in der Harmonielehre zu erlassen: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 109 Neu Nr. 131, 1917 Mai 9.

45 Zwei der Mitschüler Curt Masts in Klasse V, Hans Bode und Fritz Schniete, beide Jahrgang 1896, kamen aus Stadtoldendorf und Hasselfelde und wohnten 1912/13 bei Frau Schöning, einer der Mieterinnen im Mast-Haus Großer Zimmerhof 26: Staatsarchiv Wolfenbüttel, 109 Neu Nr. 23 (hier Nr. 16 und 26).

im Fach Deutsch (Aufsatz, Rezitieren); die französische Sprache scheint ihn anfangs interessiert zu haben, zuletzt erhielt er die Note *noch befriedigend*. In Algebra, Arithmetik und Geometrie wurden seine Leistungen teils als gut, teils als befriedigend bewertet; in der II. Klasse erhielt er zu Ostern 1916 im schönen Fach *bürgerliches Rechnen* immerhin eine schwache 2.⁴⁶ Im Klavier- und Orgelspiel war Curt Mast ebenso wie im Geigenspiel auf die Note *befriedigend* abonniert. Eine halbe Note schwächer wurde er in der Harmonielehre eingestuft. Was seine Leistungen im Fach Pädagogik anging, so zeigte er bei den Lehrübungen, die den höheren Klassen vorbehalten waren, das stärkste Engagement: Hier erhielt er ein *gut* statt des ansonsten für ihn im Fach Pädagogik üblichen *befriedigend*. Ein geteiltes Interesse bewies der Seminarist Mast schließlich im Fach Religion, in dem er im Mittel befriedigende Leistungen erbrachte: Hier war ihm die Kirchengeschichte am liebsten, die Bibelkunde behagte ihm dagegen nicht.⁴⁷

Obleich Curt Mast, der nach dem kriegsbedingten Notexamen nur sechs Monate als Hilfslehrer tätig war,⁴⁸ im Frühjahr 1917 die Gelegenheit ergriff, sich als Geschäftsmann zu etablieren, hat ihn seine fünfjährige Seminarzeit in geistiger Hinsicht mehr geprägt, als ihm zunächst bewusst gewesen ist. Er hat sich nicht nur im Umgang mit der Sprache und den Zahlen üben können, eine gute Vorbereitung auf die Arbeit im Kontor und geschäftliche Verhandlungen, sondern auch geistige und künstlerische Provinzen kennen gelernt, die zwar keinen unmittelbaren Nutzen für ihn hatten, aber Eindrücke und Sichtweisen vermittelten, die im Laufe seines Lebens eine vielfältig spürbare Wirkung entfalteten. Der Musikunterricht, der oft ein Faktor der Persönlichkeitsentwicklung ist, scheint Curt Mast indes kaum berührt zu haben. Dabei dürfte sich ausgewirkt haben, dass die Musik im Hause Mast im Unterschied zur Literatur⁴⁹ vor dem Ersten Weltkrieg kein Heimrecht beanspruchen konnte.

Curt Masts protestantisch-stadtbürgerlich bestimmtes Geschichtsbewusstsein, das aus den für ihn sinnlich erfahrbaren kulturellen Traditionen Wolfenbüttels schöpfte, ist gleichfalls in der Seminarzeit geformt worden. Ferner dürfte auch die Pädagogik, die sich als eine fortschrittliche Wissenschaft verstand und auf vielfältige Weise mit den geistigen und künstlerischen Strömungen der Moderne verbunden war, anregend auf ihn gewirkt haben. In den Lehrübungen hatte er zudem Gelegenheit, sich in freier Rede zu behaupten und als verantwortliche Lehrkraft zu erfahren. Schließlich scheint Curt Mast sich auch gern im

46 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 109 Neu Nr. 60.

47 Staatsarchiv Wolfenbüttel, 109 Neu Nr. 60-62, Zeugnisnoten 1913-1916.

48 Curt Mast hat als Hilfslehrer offenbar an der Städtischen Bürgerschule unterrichtet: Schimpf, Sammlung, [S. 25]. Vgl. zu seiner Lehrtätigkeit auch Masts Angabe in: BAB R 3001, Nr. 152065, Bl. 31v.

49 Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister, Abgabe Schimpf: Mappe Transkripte, Notizen Schimpfs zu Gespräch mit Curt Mast, 1966 September 9. – Zum großen, 1695 errichteten Haus vgl. Schimpf, Sammlung, [S. 17].

Lehrgarten betätigt zu haben: Er hat später oft, wie noch zu zeigen sein wird, und zwar nicht zuletzt in politischer Funktion, auf Fragen insistiert, die mit dem Gartenbau und der Feldkultur im weiteren Sinne zusammenhingen.

Berg- und Hüttenleute im Südharz: Die Vorfahren von Curt Mast

Als Curt Mast die Fa. W. Mast übernahm, bestand diese noch nicht ganz 40 Jahre. Wilhelm Mast I., der aus Wieda im Südharz stammte,⁵⁰ hatte sie erst 1878 gegründet. Sie zählte folglich nicht zu den alteingessenen Unternehmen Wolfenbüttels, deren Anfänge wie bei den Seeligers oder Meinekes bis ins 18. Jahrhundert zurückreichten. Eine entsprechende Familientradition, die auf vielfältige Weise mit den bürgerlichen Institutionen der Stadt verflochten war, hatte sich in der kurzen Zeit nicht bilden können.⁵¹ Dessen ungeachtet hat Curt Mast sich stets als echter Wolfenbütteler gefühlt⁵² und die damit verbundenen symbolischen Vorrechte beansprucht: Wenn er nach dem Zweiten Weltkrieg Auskünfte über Wolfenbütteler Unternehmen erteilte, hat er, auch um seine Vertrautheit mit den Verhältnissen zu unterstreichen, gern darauf verwiesen, dass seine eigene Familie seit 300 Jahren in der Stadt zuhause sei.⁵³

Man mag diese großzügige Auslegung dem kompensatorischen Identifikationsbedarf eines erfolgreichen Immigrantensohns zuschreiben, doch Mast wusste sehr wohl, dass die Einwohnerschaft der Stadt Wolfenbüttel sich stets aus dem Umland ergänzt hatte und starker Fluktuation unterworfen war: Bei der Volkszählung des Jahres 1871 hatte man festgestellt, dass mehr als die Hälfte der Ein-

50 S. nur Hauptstaatsarchiv Hannover: Hann. 180 Hildesheim Nr. 13173, Bl. 26 (Ahnenpass Gertrud Mast). – Curt Mast unternahm mit seinen nächsten Geschwistern und deren Familien 1950 einen Ausflug nach Wieda: Schimpf, Sammlung, [S. 102].

51 Der Rechtsanwalt und Notar Ernst Meineke hat sich bei Stadtrat Mast im Jahr 1947 über die Beschlagnahmung seines Hauses durch die Militärverwaltung beklagt und bei dieser Gelegenheit darauf verwiesen, dass seine Familie, die seit 160 Jahren in der Stadt ansässig sei, viel für die Entwicklung Wolfenbüttels getan habe: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1003 N (Zg. 2013/035), Nr. 16 [unpaginiert], Meineke an Mast, 1947 Februar 25. – Vgl. Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1003 N (Zg. 2013/035) Nr. 21, Kondolenzschreiben Masts an Witwe Ernst Meinekes, Wolfenbüttel, 1955 September 19. *Sehr geehrte gnädige Frau! Von einer Reise zurückgekehrt, erfahre ich von dem [...] plötzlichen Hinscheiden Ihres hochverehrten Gatten, mit dem ein Stück Wolfenbütteler Familiengeschichte zu Grabe getragen ist.*

52 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 27 Slg. Nr. 1390, Nachruf auf Curt Mast, WZ, 20. August 1970, Nr. 192 S. 8 (Bernhard Praclik). – Schimpf, Sammlung, [S. 82f.].

53 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 4 Nds., Nr. 553/1, S. 141, Eidesstattliche Erklärung von Curt Mast zur Reputation der Pferdehandlung Esberg, Wolfenbüttel, 1956 Januar 6.

wohner der Innenstadt nicht in Wolfenbüttel geboren waren. Ein Viertel der gesamten Einwohner des Jahres 1871 war immerhin aus anderen Orten des nur 3700 Quadratkilometer umfassenden Herzogtums Braunschweig zugewandert.⁵⁴ Das nach Vermögensklassen abgestufte Bürger- und Einwohnerrecht, das bis zum Ersten Weltkrieg im kommunalen Dreiklassenwahlrecht seine Fortsetzung fand, tat ein Übriges, um keine scharfe Trennlinie zwischen den nicht privilegierten Einwohnern der alten Residenzstadt und ihres Umlands entstehen zu lassen.⁵⁵

Es scheint folglich zulässig, die braunschweigische Staatsangehörigkeit und das Bürgerrecht Wolfenbüttels als einander mehr oder weniger ergänzende Größen aufzufassen. Unter dieser Voraussetzung war Masts Angabe erstaunlich akkurat,⁵⁶ denn seine väterlichen Vorfahren waren tatsächlich seit 300 Jahren im Land Braunschweig-Wolfenbüttel ansässig, und zwar im kleinen Stiftsamt Walkenried am Südrand des Harzes, das Herzog Heinrich Julius (1589-1613) nach dem Aussterben der Grafen von Hohnstein im Jahre 1593 unter seine Herrschaft gebracht hatte.⁵⁷ Sie waren offenbar aus der benachbarten Stadt Ellrich zugewandert, die 1648 mit dem Fürstentum Halberstadt unter die Landesherrschaft der brandenburgischen Hohenzollern geraten sollte. Der Grund dafür, dass Mitglieder der in Ellrich zu den Honoratioren zählenden Familie Mast⁵⁸ in das Stiftsamt Walkenried übersiedelten, war der unter den letzten Hohnsteiner

- 54 Adress-Buch für die Stadt Wolfenbüttel: Nebst Mittheilungen über Verhältnisse der Stadt Wolfenbüttel in den letzten beiden Jahrzehnten, Wolfenbüttel 1872, hier Anhang, S. 54f.
- 55 Das Dreiklassenwahlrecht, das am 1. April 1914 letztmals angewandt wurde, begünstigte die großen Vermögen und die besitzenden Schichten: Vgl. Buchholz, Wolfenbüttel 1871-1914, S. 14-19, 307.
- 56 Mast dürfte von seinen älteren Vorfahren im Südharz schon deshalb gewusst haben, als sein Freund Paul Eyferth während seines erzwungenen Ruhestands in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg familiengeschichtliche Studien angestellt hatte, die ihn zwangsläufig auf Angehörige der Familie Mast führen mussten: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 95 N (Zg. 21/1988) Nr. 310, Fragebogen Eyferths [o.D.] mit Abschrift Lebenslauf [MS], Bad Harzburg, 8. 3. 1946.
- 57 Zur Geschichte des Stiftsamts Walkenried, das im 17. Jahrhundert mehrfach verpfändet war und 1731 dem braunschweigischen Fürstentum Blankenburg beigelegt wurde, s. Cord Alpheï, Walkenried. In: Ulrich Faust OSB (Bearb.), Die Männer- und Frauenklöster der Zisterzienser in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg (Germania Benedictina Bd. XII: Norddeutschland), St. Ottilien 1994, S. 678-742, hier S. 694-700.
- 58 Als Zeugen in einem Reichskammergerichtsprozess um die Schutzherrschaft über das Kloster Walkenried wurden 1567/68 der Bürger Tile Mast und der Schultheiß Hans Mast zu Ellrich vernommen: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 6 Alt Nr. 137. – Nach 1 Alt 31 Hohnstein Nr. 75 war ein Tile Mast im späteren 16. Jahrhundert Bürgermeister von Ellrich.

Grafen forcierte Ausbau des Berg- und Hüttenwesens, der zur Gründung der Montansiedlungen Wieda und Zorge geführt hatte.⁵⁹ Die den Orten verliehene *Bergfreiheit*, die den Einwohnern Befreiung von Steuern, Abgaben und Frondiensten sowie weitgehende Gewerbefreiheit gewährte, zog neben Fachkräften auch viele Zuwanderer aus der Nachbarschaft an, die die mit der Ansiedlung verbundenen Vorteile nutzen wollten.⁶⁰ So entstanden nicht nur im Bergbau und in den landesherrlichen Hüttenbetrieben, sondern auch in der Forstwirtschaft, im Fuhrwesen und anderen Gewerbebezügen neue Erwerbsmöglichkeiten für Menschen aus allen Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung.

Erste Mitglieder der Familie Mast hatten sich wohl schon Ende des 16. Jahrhunderts in Zorge niedergelassen, knapp zehn Kilometer nordwestlich von Ellrich.⁶¹ Im 17. Jahrhundert verzweigten sie sich weiter nach Walkenried und Wieda, nach Hohegeiß und Braunlage. Den Tauf- und Eheregistern kann man entnehmen, dass die Beziehungen der in den Bergorten wohnenden Masts zu den Verwandten und Freunden in Ellrich trotz wachsender Entfernung während des 17. Jahrhunderts eng blieben. Als Spitzenahn der 300 Jahre später nach Wolfenbüttel gelangten Masts ist anhand der anfangs noch lückenhaften Kirchenbücher Michael Mast (ca. 1610-1691) auszumachen, der in Zorge nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs zeitweilig das Amt des Schultheißen (Gemeindevorsteher) versah.⁶² Er ist ebenso wie sein Sohn (Meister) (Johann) Conrad Mast (1644-1716), der Anteile an mehreren Gruben besaß, im Bergbau tätig gewesen.⁶³ Man muss dazu wissen, dass die Bergleute des Südharzes im 17. Jahrhundert oft *Eigenlöhner* (selbständige Unternehmer) waren, die neue Gruben auf eigene

59 Das Kloster Walkenried hatte im Gebiet von Zorge und Wieda schon im späteren Mittelalter Bergbau betrieben. – In Zorge hatte man seit 1577 eine Kapelle, aber erst seit 1702 eine eigene Kirche, nachdem 1684 ein erster Prediger bestellt worden war. Den Gottesdienst in der Kapelle hatte zuvor der Pfarrer von Hohegeiß gehalten; die Zorger besuchten indes oft auch die Kirche in Walkenried: Johann Christoph Stübner, *Geographische, naturhistorische und vorzüglich mineralogische Beschreibung des Harzgebirges/Nebst Darstellung des auf dem Harze befindlichen Berg- und Hüttenwesens*, 1. Theil, Leipzig 1800, S. 592-594 (Zorge), S. 596f. (Wieda).

60 Vgl. Ekkehard Henschke, *Landesherrschaft und Bergbauwirtschaft*, Berlin 1974, S. 34f.

61 Im Alter von 77 Jahren starb in Zorge im April 1647 *Lorenz Mast der Alte*, der schon in jungen Jahren nach Zorge gekommen sein wird, um als Müller zu arbeiten: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1 Kb Nr. 1382, S. 172. – Ein Hans Mast war um 1600 bereits Schulze und Hüttenmeister der Oberen Hütte in Zorge: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 2 Alt Nr. 17361.

62 Michael Mast wurde im Sterberegister des Jahres 1659 als Schultheiß erwähnt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1 Kb Nr. 1382, S. 192 (1659 Oktober 30). – Die Montansiedlungen hatten das Privileg, den Gemeindevorsteher zu wählen; er wurde von der Obrigkeit nur bestätigt: Henschke, S. 35.

63 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 4059, Bl. 14v, 20r-v.

Rechnung erschlossen und ihren Anspruch durch *Mutung* registrieren ließen. Sie gaben Kuxe aus und bildeten Gewerke, sobald die Ausbeutung einer Erzgrube mehr Kapital und damit mehr Risiko erforderte, als ein Einzelner aufzubringen vermochte.⁶⁴ Von den landesherrlichen Faktoreien, die sie mit Grubenerz belieferten, erhielten die Bergleute oft beträchtliche Vorschüsse, um die erforderliche Ausrüstung und die Lebensmittel bezahlen zu können. Für das Jahr 1674 sind in den Rechnungen der Faktorei Vorschüsse an Bergleute und Hüttenbediente im Umfang von mehr als 6000 Reichstalern verzeichnet, eine bedeutende Summe. Es ist bezeichnend für die Stellung Michael Masts und Conrad Masts, dass sie bei der Faktorei im Unterschied zu den meisten anderen Bergleuten über ein kleines Guthaben verfügten.⁶⁵ Zu ihren Geschäftspartnern zählten hohe Beamte, Geistliche und nicht zuletzt der bekannte Faktor Zacharias Koch (1651-1728), der zugleich als Oberkommissar des Stiftsamts Walkenried fungierte.⁶⁶

Nach der Wende zum 18. Jahrhundert verschlechterte sich die ökonomische Lage der freien Bergleute in den Montansiedlungen des Südharzes so gravierend, dass ihre Zahl schrumpfte und zusehends mehr Bergmannsöhne in den landesherrlichen Faktoreien eine abhängige, aber immerhin auskömmliche Beschäftigung suchten.⁶⁷ Es war eine Entwicklung, der sich auch die zahlreichen Nachkommen Michael Masts anzupassen hatten, wenn sie nicht – wie dies im 19. Jahrhundert beinahe zur Regel wurde – die Auswanderung als Alternative ins Auge fassen wollten. Der Anpassungsdruck war für jene Mitglieder der etablierten Mast-Familie weniger spürbar, die über ererbten Grundbesitz und jenes soziale Kapital verfügten, das ihnen im Umgang mit der Obrigkeit und den mächtigen Hüttenunternehmern nützlich sein konnte. Sie waren offenbar auch mit dem Oberfaktor Christian Julius Wackerhagen bekannt, der im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts die Kontrolle über die Montanbetriebe des Südharzes an sich brachte, bevor er von Herzog Ludwig Rudolf 1725 unter dramatischen Umständen aus seiner Stellung verdrängt wurde.⁶⁸

64 Christian Heinrich Gottlieb Hake, Commentar über das Bergrecht, Sulzbach 1823, S. 164-166 (zu den Verhältnissen im Harz).

65 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 4057, Bl. 53r-v (1674).

66 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 4059, Bl. 13-24. – Vgl. zu den biographischen Daten Kochs Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1 Kb Nr. 1382, S. 559 (Sterbeeintrag Koch). – Zu den wichtigsten Hauptgängen bei Zorge und Wieda zählte der Me[i]nzenberger Zug, der Kirchberger Gang war weniger ergiebig: s. Johann Georg Stünkel, Beschreibung der Eisenbergwerke und Eisenhütten am Harz, Göttingen 1803, S. 309f.

67 Vgl. hierzu Karl-Heinrich Kaufhold, Die Wirtschaft in der frühen Neuzeit: Gewerbe, Handel und Verkehr. In: Geschichte Niedersachsens, III/1, Hannover 1998, S. 351-574.

68 Hans Jonas, ein Sohn Conrad Masts, war mit Anna Elisabeth Fründt, der Köchin Wackerhagens, verheiratet: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 1 Kb Nr. 1384, S. 402, Zorge, 1710 Juni 2. Wackerhagen war zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Zorge und Wieda

Ein Ausbruch aus den nahezu geschlossenen Heiratskreisen der Bergleute, Köhler und Fuhrleute gelang freilich selbst jenen Mitgliedern der Mast-Familie nicht, die durch die Erbfolge begünstigt waren. Georg Bernhard Mast (1792-1859),⁶⁹ der Urgroßvater Curt Masts und ein Ur-Ur-Enkel Conrad Masts, beschritt zumindest in beruflicher Hinsicht neue Wege: Er wurde nicht Bergmann, sondern Former. Die Former waren, wie die Berufsbezeichnung nahelegt, in den Hüttenbetrieben im allgemeinen für die Verfertigung und den Einsatz von Gussformen aller Art zuständig. Einer Instruktion⁷⁰ aus der Regierungszeit Herzog Karls I. (1735-1780) lässt sich entnehmen, dass die Aufgaben eines Formers in den braunschweigischen Montanwerken einen noch größeren Umfang hatten: Ein Former musste demnach die von den Kaufleuten und anderen Abnehmern eingehenden Bestellungen entgegennehmen, die Kunden dabei fachlich beraten und dafür sorgen, dass die bestellten Gusswerke und Eisenöfen fristgerecht geliefert wurden.⁷¹ Er sollte ferner *dahin sehen, daß das Gußwerk von gutem Eisen geformt und niemand mit untüchtiger Ware belästigt werde*.⁷² Man erwartete zudem von ihm, dass alles Gusswerk und insbesondere auch die von der Hütte gefertigten Öfen *leicht und fein gegossen* wurden.⁷³

Verantwortlich waren die Former dem Hüttenschreiber, der für die Betriebsleitung und Buchführung zuständig war.⁷⁴ Es liegt auf der Hand, dass der geschäftliche Erfolg eines Hüttenbetriebs in hohem Maße vom handwerklichen Geschick und von der Fachkenntnis des Formers abhing.⁷⁵ Gute Former waren daher begehrt; die besten unter ihnen konnten unter mehre-

der Faktor, zugleich auch Amtmann zu Braunlage: Gustav Heyse, Zum Prozeß gegen die Blankenburger Oberfaktoren. In: Zs. des Harzvereins Bd. 3 (1871), S. 713-718, hier S. 714.

69 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 I, S. 390, 1819 Mai 16 [Kopulationsregister Wieda], mit dem Eintrag: Junggeselle Georg Bernhard Mast [geb. Zorge, 25. August 1792], *Formergehilfe hieselbst, des verstorbenen Bergmanns Christoph Mast in Zorge und der hinterbliebenen Witwe desselben, Friederike, geb. Bischoff, ehelicher Sohn* [Georg Bernhard Mast ist gest. Wieda, 22. August 1859, begraben 23. August, angeblich 66 Jahre alt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 III, S. 877].

70 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 112 Alt Nr. 1759, Bl. 40-42, Instruktion für Former aus der Zeit Herzog Karls I. (1735-1780), 11 Artikel [o.D., ca. 1750].

71 Ebd., Bl. 40r (Art. 1).

72 Ebd., Bl. 40v (Art. 2, mit Art. 5).

73 Ebd., Bl. 40v (Art. 3).

74 Ebd., Bl. 40r, mit 41v (Art. 9). Vgl. Zedler, Universallexikon, Bd. 13, Sp. 1099 (Art. Hüttenschreiber). Ein Artikel ›Former‹ findet sich bei Zedler Mitte des 18. Jahrhunderts bezeichnenderweise noch nicht.

75 In Wieda und Zorge bestand die größere Hälfte der Roheisenproduktion aus bestelltem Gusswerk, der verbleibende Rest war Stabeisen, der im Hammer zu dünnem Stabeisen mit unterschiedlichem Verwendungszweck weiterverarbeitet werden konnte: Stünkel, Beschreibung, S. 308f. (mit S. 50).

ren lukrativen Angeboten auswählen und wechselten mehrfach den Betrieb.⁷⁶ Dabei kam den Formern entgegen, dass sie im 18. Jahrhundert noch keine Hüttenbedienten im engeren Sinne waren, sondern selbständige Handwerker, die für ihre Tätigkeit – abgesehen vom Gedinge – in der Regel Stücklohn empfangen.⁷⁷ Da gewöhnlich der Hüttenbetrieb das Inventar für die Werkstatt des Formers stellte, dazu die Werkstoffe Kohle, Sand und Leim,⁷⁸ waren die Former ungebunden und vermochten ohne Mühe den Arbeitsplatz zu wechseln.

Der Beruf des Formers war auch für unbemittelte Interessenten attraktiv, da man kein eigenes Kapital benötigte, um ihn ausüben zu können, sondern lediglich das allerdings anspruchsvolle *know how*. Um das nötige Fachwissen zu erwerben, musste man – im Großen und Ganzen den Regeln des zünftigen Handwerks folgend – bei einem erfahrenen Former lernen, der der Sache nach als Meister fungierte. Davon gab es freilich nur wenige, so dass der entscheidende Schritt für einen Berufsanfänger bereits darin bestand, von einem Former als Lehrjunge angenommen zu werden. Georg Bernhard Mast fand eine solche Stelle wohl im Hüttenbetrieb von Zorge oder im Nachbarort Wieda.⁷⁹ Im Jahr 1819, als er Henriette Drechsler heiratete, die 1798 geborene älteste Tochter des verstorbenen Wiedaer Fuhrmanns Fritz Drechsler (1768-1811), hatte er in Wieda jedenfalls bereits die Stellung eines Formergesellen.⁸⁰

Henriette Drechsler, deren Persönlichkeit mangels aussagekräftiger Quellen schattenhaft bleibt, scheint auf den ersten Blick keine gute Partie gewesen zu sein, denn nach dem frühen Tod ihres Vaters hatte man dessen Grundbesitz liquidieren müssen, um ein Geschäftsdarlehen samt aufgelaufenen Zinsen zu-

76 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 112 Alt Nr. 1747, Bl. 8-9v, Bericht an das Berg- und Hüttenamt über Probleme, die Zorger Formerstelle adäquat zu besetzen, Zorge, 1747 Februar 1. – 113 Alt Nr. 3950, Beschwerde des Formers Joh. Heinrich Halbauer (Zorge), dass man die ihm bei seiner Abwerbung in Wernigerode versprochenen Leistungen nicht gewähre, 1772/74.

77 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 112 Alt Nr. 1759, Bl. 41v (Art.9). – Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 3444f., Löhne etc. der Hüttenbedienten (inkl. Former etc.), 1766-1797 (mit Douceurs, die anfallen, wenn sie unverschuldet feiern müssen).

78 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 112 Alt Nr. 1759, Bl. 41v (Art. 7 und 8).

79 Der Hüttenbetrieb in Wieda war um 1800 deutlich kleiner als der in Zorge: Stünkel, Beschreibung, S. 308-315.

80 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 I, S. 390, 1819 Mai 16 [Kopulationsregister Wieda]. – Die hier gebrauchte Bezeichnung Formergehilfe dürfte auf die verzögerte Rückkehr zu den Ordnungen des zünftigen Handwerks nach der Franzosenzeit zurückzuführen sein. Später wird Georg Bernhard Mast durchweg als Formergeselle bezeichnet: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 III, S. 582, 626 (Kirchenbuch Wieda).

rückzahlen zu können.⁸¹ Doch Henriette und ihre drei jüngeren, noch unter Vormundschaft stehenden Geschwister,⁸² waren in Wieda verwandtschaftlich gut vernetzt. Ihre Mutter, die ihre Mitgift über den Zusammenbruch des Fuhrunternehmens gerettet haben mag, stammte aus der Familie des Wiedaer Schmiedehammermeisters Wilhelm Gropp, die seit Generationen in den Hüttenorten des Südharztes ansässig war.⁸³

Der Umstand, dass Friedrich Wilhelm Mast (1819-1877), der erste Sohn des Paars, knapp sieben Monate nach der Eheschließung geboren wurde, ist wohl so zu deuten, dass man unter den Angehörigen Henriettes Vorbehalte gegenüber Bernhard Mast hatte, die erst zurückgestellt wurden, als die Schwangerschaft eine nachträgliche Legitimierung der Beziehung erzwang. Man durfte ja durchaus Zweifel haben, ob der unvermögende Mast einen eigenen Haushalt zu gründen oder gar die Drechslers insgesamt zu unterstützen vermochte. Der Anschluss an die wohlhabende und angesehene Familie Gropp, den Bernhard Mast durch seine Ehefrau Henriette Drechsler gewann, war für den jungen Former indes ungemein wertvoll, denn er half ihm, seine Stellung im Wiedaer Hüttenwesen zu festigen.

Begünstigt durch die Politik der Berg- und Hüttenverwaltung, die eine Vermehrung der ausgebildeten Former anstrebte, konnte Bernhard Mast auch zwei Söhnen den Weg in den Beruf des Formers ebnen: Nicht nur Friedrich Wilhelm (Fritz) Mast, sein ältester Sohn, sondern auch (Carl) Gottfried Mast (geb. 1830) wurden ebenfalls Former.⁸⁴ Es wirkte sich dabei aus, dass fachliche Kenntnisse in einer weithin noch berufsständisch geprägten Welt vorzugsweise vom Vater auf den Sohn übertragen wurden. Die damit oft verbundene schrittweise Ab-

81 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565, Versteigerung, 1815 Januar 7 (243 Taler).

82 Nach Staatsarchiv Wolfenbüttel: 39 Neu 23 Nr. 275a, Bl. 5r, handelte es sich um:

1. Johanne Henriette Drechsler, geb. 29. August 1798
2. Joh. Paul Friedrich Drechsler, geb. 19. September 1801
3. Friedrich Wilhelm Drechsler, geb. 19. Mai 1804
4. Johanne Christiane Wilhelmine Drechsler, geb. 13. April 1809.

83 Gropp war zwar kein Vormund, aber an den Verhandlungen die Drechsler-Kinder betreffend beteiligt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 39 Neu 23 Nr. 275a, Bl. 3r-5v, Protokoll des Familienrats, 1812 Mai 24. – Mitte des 18. Jahrhunderts war ein Christian Gropp auch in Zorge Schmiedehammermeister: 112 Alt Nr. 1747, Bl. 13r-v, 1748 Februar 27.

84 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565, Amtsgericht Walkenried, 1873 Juni 7. – Zu Gottfried Mast, der nach seiner Eheschließung mit der sechs Jahre älteren Ida Kellner nach Sachsa übersiedelte und in späteren Jahren als Blankenschmied arbeitete: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 III, S. 626, 1856 Januar 8 (Kirchenbuch Wieda). – 47 Neu Gr. 23 Nr. 77, S. 383, 384, Amtsgericht Walkenried, 1873 März 1, April 2.

tretung der Stelle an den Sohn ergab sich gewöhnlich schon aus dem Umstand, dass der Vater den nicht geringen körperlichen Anforderungen des Berufs mit zunehmendem Alter immer weniger gewachsen war. So kam es, dass Fritz Mast in jüngeren Jahren, auch noch bei seiner Heirat im Jahre 1845, als Formergeselle neben seinem Vater arbeitete.⁸⁵ Es mag sein, dass Georg Bernhard Mast sich bald darauf, also schon etliche Jahre vor seinem 1859 erfolgten Tod, ganz aus dem Erwerbs- und Gemeindeleben zurückgezogen hat, denn der Pfarrer, der den Eintrag ins Sterberegister vornahm, scheint den Verstorbenen nicht persönlich gekannt zu haben.⁸⁶

Ogleich der Wiedaer Zweig der Mastfamilie sich den Verwandtschaftskreisen der mit komplexen technischen Verfahren beschäftigten Hüttenleute assimiliert hatte, wirkte die in zwei Jahrhunderten praktizierte Lebensform der freien Bergleute bei ihnen weiter nach.⁸⁷ Was die Erwerbsmentalität anging, so hatte sich offenbar die Bereitschaft erhalten, kalkulierte Risiken einzugehen, um eine entscheidende Entdeckung zu machen. Das Auffinden und Ausbeuten kostbarer Erzlager war das Ziel aller freien Bergleute,⁸⁸ und es war als Motiv mächtig genug, um auch fremde Schatzsucher und Investoren in den Harz zu locken.⁸⁹ Man kann sich leicht vorstellen, dass in den Familien der Bergleute Erzählungen über verborgene Schätze und Aufzeichnungen zu geheimen Erzfundorten von Generation zu Generation tradiert wurden. Als im Juli 1873 der Nachlass seiner Schwiegermutter Eleonore Berger (geb. Hellwig) versteigert wurde, hat Fritz Mast immerhin 6 Pfennig investiert, um einen *Kasten mit alten Schriften* an sich zu bringen.⁹⁰

Die in den Wiedaer Familien bewahrte Erwerbsmentalität der freien Bergleute dürfte für viele ein starkes Motiv gewesen sein, nach Amerika auszuwandern,⁹¹

85 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 III, S. 582 (Kirchenbuch Wieda).

86 Die Angaben im Sterberegister wiederholen nur, was anlässlich der Eheschließung aufgenommen worden war: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 III, S. 877, Sterberegister, 1859 August 22/23.

87 Zu den spezifischen Gemeinschaftsformen der Bergleute s. allgemein nur: Zedler, *Universalexikon*, Bd. 3, Sp. 1274f. (Art. Bergleute).

88 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 3472 (Wilde Grabungen von Bischoff und Gesellen am Roßkopf).

89 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 113 Alt Nr. 3478 mit Nr. 3648 (Kaufmann Seiffert-Hamburg, 1789).

90 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565, Wieda, 1873 Juli 17.

91 Zur neueren Forschung hinsichtlich der Auswanderungsmotive s. nur: Marianne Wokeck, *German settlements in the British North American Colonies*. In: Hartmut Lehmann/Hermann Wellenreuther/Renate Wilson (Ed.), *In Search of Peace and Prosperity. New German Settlements in Eighteenth-Century Europe and America* [The Pennsylvania State Univ. Press], University Park/Penn., 2000, S. 191-216, hier S. 195f.

als der nach 1815 einsetzende, langsame Niedergang des Bergbaus und des Hüttenwesens in den Montanorten des Südharzes um die Mitte des Jahrhunderts eine drastische Minderung der Lebenschancen bewirkte.⁹² Beinahe ein Fünftel der Einwohner Wiedas traten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Reise über den Atlantik an.⁹³ Die Krise des Hüttenwesens erschütterte je länger je mehr auch die Erwerbsgrundlagen der Former-Familie Mast. Bernhard Mast wird schon seit den 1830er Jahren durch den Umsatzrückgang des Wiedaer Hüttenbetriebs an Einkommen eingebüßt haben. Die fehlende Arbeit, die teilweise durch Nebenerwerb kompensiert wurde, schürte die Konkurrenz unter den Formern und führte oft auch zu persönlichen Konflikten. So kam es im Jahre 1848 zu einem hässlichen Streit zwischen Bernhard Mast und dem Former Wilhelm Paetz um Wasserrechte am Brandenburg, die für die Bewirtschaftung ihrer benachbarten Wiesen wichtig waren.⁹⁴

Fritz Mast gehörte der Generation an, deren Erwerbsleben bereits ganz vom Niedergang der Harzer Montanwirtschaft bestimmt war. Einer seiner Schwager, der Former Heinrich Liessmann, ging nach Halle, da er im Südharz keine auskömmliche Beschäftigung mehr fand. Fritz Mast konnte sich dagegen vor allem aus zwei Gründen in Wieda halten: Er besaß Haus und Grund, so dass die Familie einen Teil des Bedarfs an Lebensmitteln aus eigenem Anbau zu decken vermochte, und er hatte sich mit Hilfe der als Former geknüpften Geschäftsverbindungen wohl auch zusätzliche Erwerbsquellen erschlossen: Bei der Erbausinandersetzung nach dem Tod der Eleonore Berger (1798-1873) wurde deutlich, dass Louise Berger (1825-1899),⁹⁵ Masts Frau, von ihrem Vater, dem Bergmann

92 In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Auswanderung von Hüttenleuten aus Zorge, zunächst ins polnische Oberschlesien, später vor allem nach Amerika: Cornelia Pohlmann, *Die Auswanderung aus dem Herzogtum Braunschweig im Kräftespiel staatlicher Einflussnahme und öffentlicher Resonanz (1720-1897)*, Stuttgart 2002, S. 299-303 (mit S. 292, 293f.). Zuvor schon hatte die Saisonwanderung ins Ruhrgebiet eingesetzt, die vielfach eine Vorstufe der Auswanderung gewesen sein dürfte. Zur Kettenwanderung aus dem Herzogtum nach Missouri: Pohlmann, S. 308-314.

93 S. nur Staatsarchiv Wolfenbüttel: 47 Neu Gr. 23 Nr. 77, S. 391-394, Vollmacht des Georg Heinrich Fried. Wilh. Berger, Quincy/Illinois (Adams County), für Wilhelm Pfeiffer, Wieda, 1868 März 26.

94 Masts am Kastenthal gelegene Wiese, die er 1832 gekauft hatte, erhielt kein Wasser mehr, nachdem sein Nachbar Sien das oberhalb des Wiesengrunds im Brandenburg entspringende Quellwasser mit Hilfe eines Grabens kanalisiert hatte und sein Pächter Paetz ihm jegliche Abgabe verweigerte: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 214. Sien war wegen einer Beinlähmung seit einigen Jahren ans Haus gefesselt und hatte sein Land an Paetz verpachten müssen.

95 In den Quellen findet sich neben Louise auch die Schreibweise Luise. Der Taufname lautete Eleonore Louise: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 I, S. 417 (get.

Bernhard Berger (1800-1867), spätestens 1865 ein Kapital in Höhe von 800 Talern (2400 Mark)⁹⁶ erhalten hatte, das zu Lebzeiten der Eltern als zu verzinsendes Darlehen deklariert wurde. Es handelte sich um eine recht bedeutende Summe, die ein gutes Drittel des Bergerschen Familienvermögens ausmachte.⁹⁷ Das Kapital hätte ausgereicht, um die Etablierung einer eigenen Werkstatt oder eines Handelsgeschäfts zu finanzieren, mit deren Hilfe man die mit dem Niedergang des Hüttenbetriebs verbundenen Einkommensverluste hätte kompensieren können.

Nach dem Tod Bernhard Bergers hatte seine Witwe Eleonore, die dem Testament ihres Mannes gemäß den Nießbrauch beanspruchen konnte,⁹⁸ den Familienbesitz verwaltet und ihren Unterhalt aus den einkommenden Pacht- und Zinsgeldern bestritten. Den Grundbesitz der Familie Berger, der neben dem Haus mit Garten aus Wald- und Wiesenland bestand,⁹⁹ hatte einst der Schwiegervater der Eleonore Berger erworben: Bernhard Berger der Ältere (1769-1828)¹⁰⁰ hatte zu den Honoratioren der Gemeinde gehört und war ein recht erfolgreicher Bergmann gewesen. Seinen insgesamt sieben Kindern aus zwei Ehen hatte er jenen Grundbesitz hinterlassen, den nach schwierigen Verhandlungen sein ältester Sohn, der jüngere Bernhard Berger, durch Abfindungszahlungen an seine Geschwister an sich zu bringen verstand.¹⁰¹ Die zweite Frau des älteren Bernhard Berger war Katharina Eleonore Gropp gewesen (1783-1827), eine Tochter der Hammerschmiedefamilie. Nach ihrem frühen Tod war Meister Wilhelm Gropp am 11. April 1828 zum Vormund der Kinder aus der zweiten Ehe Bergers bestellt

6. Februar 1825, geb. Wieda, 28. Januar 1825, 4 Uhr früh, unehelich. Ihre Eltern heirateten am 30. Oktober 1825).

- 96 Nach Einführung der Mark als Reichswährung (1871/73) wurden die Talerbeträge um den Faktor 3 auf Mark umgestellt: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 47 Neu Gr. 23 Nr. 78, S. 342.
- 97 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565 (das Vermögen wurde ohne das Kapital auf 1465 Taler berechnet). Friederike Liessmann, die jüngere Schwester der Louise Mast, die mit ihrem Mann, einem Former, nach Halle gezogen war, hatte vorab 200 Taler erhalten. Staatsarchiv Wolfenbüttel: 47 Neu Gr. 23 Nr. 77, S. 342-344, Amtsgericht Walkenried, 1872 September 10 (Kaufvertrag über am Kuckuck gelegene Wiese von 1 ha, 35 a und 50 qm, 200 Taler, verzinst bis zur Abtragung des Kaufpreises durch Friederike Liessmann mit 4 ½ Prozent p.a.).
- 98 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565.
- 99 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565. – Es handelt sich um das heutige Haus Otto-Haberlandt-Str. 21 in Wieda.
- 100 Der ältere Berger starb wie viele Bergleute an einer Brustkrankheit: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432 I, S. 559 (Kirchenbuch Wieda). – Vgl. hierzu auch Staatsarchiv Wolfenbüttel: 39 Neu 23 Nr. 172.
- 101 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 39 Neu 23 Nr. 284, Verkauf des Bergerschen Hauses an Bernhard Berger jun. (1829). – 39 Neu 23 Nr. 391 [Amtsgericht Walkenried], Reclamation des Bergmanns Bernhard Berger-Wieda, 1829 Juli 26.

worden.¹⁰² Fritz Mast hatte seine Frau Louise Berger also im Verwandtschaftskreis kennengelernt. Ob mit der Verbindung Mast-Berger auch ältere Ansprüche Gropps gegenüber Bernhard Berger abgelöst worden sind, ist ohne Ehevertrag zwar nicht zu belegen, aber wahrscheinlich. Das Verhältnis des Ehepaars Mast-Berger zu den Schwiegereltern scheint aber nicht nur in ökonomischer, sondern auch in emotionaler Hinsicht eng gewesen zu sein.¹⁰³ Dabei mag eine Rolle gespielt haben, dass Friederike Liessmann, die jüngere Schwester der Louise Mast, mit ihrem Mann in Halle lebte, und Gottfried Berger, der einzige Bruder, schon vor dem Vater verstorben war.¹⁰⁴

Während Fritz Mast engen Umgang mit den Verwandten seiner Frau Louise und den Freunden und Kollegen im Wiedaer Hüttenbetrieb pflegte, scheint die Beziehung zu seinem Vater und seinen Geschwistern zusehends erkaltet zu sein.¹⁰⁵ Seine Schwester Wilhelmine (geb. 1827) war die Einzige unter ihnen, die er bat, Taufpatin für eines seiner Kinder zu werden. Wilhelm Mast, der 1846 geborene älteste Sohn von Fritz Mast und Louise Berger, bewegte sich als Kind und Heranwachsender folglich vornehmlich in den Verwandtschaftskreisen seiner Mutter und seiner Großmutter Henriette Drechsler. Über seine Bildungskarriere und seine beruflichen Anfänge bis zum Jahr 1878 findet sich im staatlichen Archivgut fast nichts. Aus den wenigen erhaltenen privaten Dokumenten der Familie Mast ist zu ersehen, dass der junge Wilhelm Mast nach Abschluss der Schulzeit seit 1860 zunächst eine vierjährige Lehre beim Harzburger Colonialwaren- und Weinhändler Strohmeyer absolvierte, bevor er 1865 – immer noch minderjährig – in Begleitung seiner Mutter nach Wolfenbüttel reiste, um sich bei der Fa. H.C.F. Wrede, einer großen Kolonialwarenhandlung, als Commis anstellen zu lassen.¹⁰⁶ 1869 trat er – ebenfalls in Wolfenbüttel – in die Firma der Gebr. Hülsenbeck ein, die auf der Breiten Herzogstraße eine Essigfabrik betrieben.¹⁰⁷

Wilhelm Mast war vier Jahre für die Gebr. Hülsenbeck tätig, unterbrochen nur durch den Militärdienst während des Deutsch-Französischen Krieges

102 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 39 Neu 23 Nr. 172.

103 Dies belegen die zahlreichen reziproken Patenschaften: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 103 N Nr. 432, vol. I-III.

104 Gottfried Berger, der Former von Beruf war, hinterließ zwei kleine Kinder: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 565. – Gottfried Berger war 1827 geboren: 103 N Nr. 432 I, S. 221.

105 Am Streit seines Vaters mit Wilhelm Paetz und Ludwig Sien beteiligte er sich im Unterschied zu seinem Bruder Gottfried (geb. 1830) nicht: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 23 Fb 2 Nr. 214.

106 Schimpf, Sammlung, [S. 10]. – Curt Mast würdigte die Bedeutung der energischen Großmutter für die Entwicklung seines Vaters: Unternehmensarchiv Mast-Jägermeister: Abgabe Schimpf, Mappe Transkripte, Notizen E. Schimpfs zum Gespräch mit Curt Mast, 1966 September 9.

107 Adressbuch Wolfenbüttel, 1871, S. 129f.

1870/71.¹⁰⁸ Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg ergab sich für den jungen Mast bald eine Chance, sich selbständig zu machen. Im Melderegister der Stadt Wolfenbüttel ist unter dem 30. Dezember 1873 vermerkt: Wilhelm Mast aus Wieda will in Gemeinschaft mit Glaser Klingenberg eine Destillation und Essigfabrik betreiben.¹⁰⁹ Gegründet wurde die oHG Mast und Klingenberg am 1. April 1874. Die beiden Geschäftspartner brachten ungleiche, aber komplementäre Mittel in die gemeinsame Gesellschaft ein: Während Mast über das erforderliche *know how* für den technischen Betrieb einer Essigfabrik verfügte, hatte Adolf Klingenberg von seinem jüngst verstorbenen Vater mit 6000 Mark nicht nur eine bedeutende Summe Geldes geerbt, die er in die benötigten Produktionsmittel investierte, sondern er konnte auch das Glaserei-Grundstück (Okerstr. No. Ass. 144), das seiner Mutter gehörte, nutzen, um die Fabrik zu betreiben.¹¹⁰

In Wolfenbüttel gab es vor der Gründung von Mast & Klingenberg nur drei Essigfabrikanten, die mit Ausnahme des vielseitigen Unternehmers Fink auch als Destillateure firmierten: August Fink (Reichenstr. No. Ass. 298),¹¹¹ Gebr. Hülsenbeck (Br. Herzogstr. No. Ass. 687) und Theodor Wrede (Br. Herzogstr. No. Ass. 686).¹¹² Da in Wolfenbüttel über 100 Gärtnereibetriebe ansässig waren, deren überschüssige Produktion von den seinerzeit entstehenden Konservenfabriken verarbeitet wurde, schien die Errichtung einer vierten Essigfabrik ein Erfolg versprechendes Unternehmen zu sein, zumal August Fink (gest. 1880) in-

108 Schimpf, Sammlung, [S. 10f.]. – Die Archive enthalten nur wenige Stücke zur Geschichte des Infanterieregiments 92. Im Stadtarchiv Braunschweig (G XII 5 Nr. 3 mit dem irreführenden Titel: Stammrolle) finden sich immerhin fünf handschriftliche Seiten zum Deutsch-Französischen Krieg. Das Regiment war beteiligt an der Schlacht von Gravelotte/St.-Privat (18. August), an der Belagerung von Metz (Aug.-Oktober 1870) und an der Schlacht bei Orléans (3. Dezember). Im folgenden Jahr war es bei der Schlacht von Le Mans eingesetzt, wo es mit den Braunschweiger Jägern zusammenwirkte. Vgl. Gustav v. Kortzfleisch, Geschichte des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92, Bd. 1-3, Braunschweig 1896-1903, hier Bd. III (zum Krieg von 1870/71).

109 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 4525, Bürgerrolle 1868-73. – Vgl. Schimpf, Sammlung, [S. 16].

110 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 24 Fb 5 Nr. 1955, Nachlass des Essigfabrikanten Adolf J. Klingenberg (gest. 10. Januar 1875).

111 August Fink hatte die Konzession für die Essigproduktion am 10. April 1862 beantragt (und am 25. April 1862 erhalten), nachdem sein Bruder Hermann, der bisher die Essigkonzession gehalten hatte, aus der Firma ausgeschieden war, um sich als Materialwarenhändler selbständig zu machen. Hermann Fink konnte die Konzession selbst nicht mehr nutzen, da er in seinem Handelshaus keinen Platz für die Essigproduktion hatte: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 2850.

112 Adressbuch Wolfenbüttel, 1871, S. 129f.

zwischen bereit war, die Essigproduktion ganz aufzugeben.¹¹³ Die Gelegenheit für Mast & Klingenberg, sich auf dem lokalen Markt zu etablieren, war also günstig.¹¹⁴ Durch den plötzlichen Tod Adolf Klingenbergs im Januar 1875 geriet das junge Unternehmen Mast & Klingenberg jedoch schon bald in eine gefährliche Krise: Klingenbergs Bruder und seine Mutter, die ihn beerbten, waren sich nicht sicher,¹¹⁵ ob sie die Essigproduktion, von der sie offenbar nichts verstanden, überhaupt fortsetzen wollten. Wilhelm Mast hielt es unter diesen Umständen für ratsam, sich nach einer Alternative umzuschauen, um seine Geschäftsidee unter verlässlicheren Bedingungen realisieren zu können.

Die Gründung der Fa. W. Mast im Herbst 1878

Im Jahr 1878 erfuhr das Leben Wilhelm Masts eine Wende: Es gelang ihm nun doch, sich in Wolfenbüttel als Essigfabrikant und Destillateur selbständig zu machen. Unter welchen Umständen dies geschah, ist einigermaßen sicher festzustellen, auch wenn manche Aspekte nicht restlos geklärt werden können. Sein Wunsch, sich auf eigene Füße zu stellen, dürfte dadurch bestärkt worden sein, dass sein Vater Fritz Mast im September 1877 gestorben war. Da bei den Amtsgerichtsakten kein Testament aufzufinden ist, kann man über das von ihm hinterlassene Vermögen nur spekulieren. Obgleich seine Mutter, Louise Berger, das elterliche Haus in Wieda wohl bis zu ihrem Lebensende 1899 behielt,¹¹⁶ dürfte Wilhelm Mast einen gewissen Betrag geerbt haben, der für den Aufbau einer selbständigen Existenz allein freilich nicht gereicht haben wird.

Die wichtigste Investition in der Karriere Wilhelm Masts bildete der Erwerb eines städtischen Grundstücks, das groß genug war, um als Basis des künftigen Geschäfts dienen zu können. Es handelte sich um das 30 Räume fassende Haus Großer Zimmerhof 26, das Mast laut notariellem Vertrag vom 23. Juli 1878¹¹⁷ für den Preis von 22.200 Mark vom Forstmeister Friedrich Huth kaufte.¹¹⁸ Der Taxwert des Grundstücks (No. Ass. 336) betrug 1881 einschließlich der Neben-

113 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 40 Fb.7 (Zg. 23/1974) Nr. 161, Bl. 19v. – Vgl. ebd., Bl. 28-29, Testament August Finks, 1866 April 17. – Vgl. Adressbuch 1871, S. 38.

114 Adressbuch, 1880, S. 84, 97. – Ob Mast & Klingenberg auch den Finkschen Produktionsapparat übernommen haben, der veraltet gewesen sein dürfte, ist zu bezweifeln.

115 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 40 Neu 24 Fb 5 Nr. 1955, Nachlass des Essigfabrikanten Adolf J. Klingenberg (gest. 10. Januar 1875).

116 Das Haus gelangte an den jüngsten Sohn, Bernhard Mast (1861-1925).

117 Der Notar war Ludwig Köpp. Zu Ludwig Köpp (1800-1890), der zu den führenden Nationalliberalen im Land Braunschweig zählte, s. nur BBL S. 336.

118 Vgl. Schimpf, Sammlung, [S. 15-17]. – Hübner, Schriftsatz, S. 1f.

gebäude 28.800 Mark.¹¹⁹ Am 25. Oktober 1878 bezog Mast das Haus Gr. Zimmerhof 26, das für ein halbes Jahrhundert auch Firmensitz bleiben sollte.¹²⁰ Es war in jenen Jahren zwar durchaus üblich, dass bei einem Hauskauf nur ein Teil des Kaufpreises wirklich erlegt und der Rest als verzinstantes Darlehen mit entsprechender hypothekarischer Besicherung über einen längeren Zeitraum abgezahlt wurde, doch selbst ein Viertel der Summe hätte Wilhelm Mast aus eigenen Mitteln nicht aufbringen können.

Einen ersten Hinweis darauf, auf welche Weise das Haus in den Besitz des Essigfabrikanten gelangte, liefern die Grundsteuerakten: Hier wird Wilhelm Mast erst seit 1886 als Eigentümer des Grundstücks No. Ass. 336 geführt.¹²¹ Als er das Haus im Oktober 1878 bezog, war es diesem Register zufolge im Besitz des Schankwirts Christian Fricke (1828-1909).¹²² Die Zusammenhänge werden erst deutlich, wenn man hinzufügt, dass Mast – in der Wolfenbütteler Hauptkirche BMV – am 14. November 1878 Emma Fricke heiratete,¹²³ die Tochter des genannten Schankwirts. Der Umstand, dass die achtzehn Jahre alte Emma Mast nur vier Wochen nach der Trauung mit ihrem ersten Kind (Wilhelm Paul Erich) niederkam, lässt den Schluss zu, dass die Verhandlungen zwischen Mast und Fricke über die materiellen Modalitäten der Verbindung außerordentlich zäh verlaufen waren. Um Mast dazu zu bewegen, die hochschwängere Emma zu heiraten, musste Fricke am Ende einen namhaften Beitrag zum Erwerb des Hauses Großer Zimmerhof 26 leisten. Während im Testament Frickes von 1905 noch eine Summe von 10.100 Mark genannt ist, die Mast den Erben Christian Frickes schuldete,¹²⁴ dürfte die im Herbst 1878 bereitgestellte oder verbürgte Summe noch um einiges höher gewesen sein.¹²⁵

Sympathien hat Christian Fricke für seinen Schwiegersohn, der mit der Schwängerung seiner Tochter zwar nicht gegen geltendes Recht, aber gegen die gesellschaftlichen Normen verstoßen hatte, nicht zu entwickeln vermocht. Er betrachtete Mast als einen dreisten Eindringling, den er im Interesse des Ansehens

119 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Fb 9 Nr. 1932, Aufsatz von Dr. Friedrich Thöne (MS, 1963), S. 8. – 278 N Nr. 113 (Notizen Thönes zum Haus Gr. Zimmerhof 26). – 4 Alt Nr. 472 A Bd. 1-4.

120 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 4560 (Gr. Zimmerhof 26).

121 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 94 Neu 6 Nr. 159, Grundsteuerkataster der Stadt Wolfenbüttel, angelegt 1871 März, hier S. 568f., Nr. ass. 336 (Gr. Zimmerhof 26).

122 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 94 Neu 6 Nr. 159, S. 568. Als Vorgänger Frickes ist hier wiederum der Weinhändler Carl Brunner genannt.

123 Hauptstaatsarchiv Hannover: Hann. 180 Hildesheim Nr. 13173, Heiratsurkunde (Kopie).

124 Hübner, Schriftsatz, S. 2.

125 Schimpf, Sammlung, [S. 16], nennt eine Gesamtsumme von 27.100 Mark (8000 Mark als Geschenk, 19.100 als Darlehen).

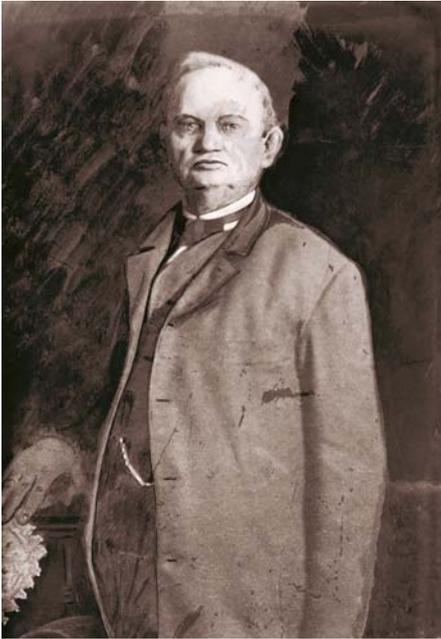


Abb. 6: Portrait von Christian David Fricke zu dessen 75. Geburtstag, 1903

seiner schwangeren Tochter und seiner Familie zu tolerieren gezwungen war.¹²⁶ Der romantisch eingefärbten Familientradition zufolge handelte Wilhelm Mast zwar im Einverständnis mit Emma Fricke,¹²⁷ doch selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte man den Brautvater dadurch wohl kaum zu besänftigen vermocht. Christian Fricke hat sich unter diesen Umständen nicht bereitgefunden, die Kontrolle über die von ihm aufgebrauchten Mittel aufzugeben und etwa seiner Tochter Emma zu überschreiben. Dessen ungeachtet hat Mast offenbar aber nach sieben Jahren die Möglichkeit erhalten, das Grundstück in seinen Besitz zu bringen.¹²⁸ Das war die Voraussetzung dafür, dass er Hypotheken bestellen konnte, um seine geschäftlichen Zahlungsverpflichtungen zeitlich zu strecken und seinen Betrieb mit Hilfe von Krediten entwickeln zu können. Da er anfangs schon Destillationsapparate und andere Produktionsmittel hatte anschaffen müssen,¹²⁹ dürfte sein finanzieller Spielraum knapp bemessen gewesen sein. Ob Mast seinem Schwiegervater nach der Aneignung des Grundstücks regelmäßig Hypothekenzinsen gezahlt hat, die

andere Produktionsmittel hatte anschaffen müssen,¹²⁹ dürfte sein finanzieller Spielraum knapp bemessen gewesen sein. Ob Mast seinem Schwiegervater nach der Aneignung des Grundstücks regelmäßig Hypothekenzinsen gezahlt hat, die

126 Christian Fricke hat bei keinem seiner zahlreichen Enkelkinder aus dem Hause Mast als Pate fungiert; seine Frau, Bertha Schöning, nur ein einziges Mal (1882).

127 Schimpf, Sammlung, [S. 15 f.].

128 Es mag sein, dass Mast sich nicht an der Zahlung der Hypothekenzinsen beteiligen wollte und Fricke dadurch zur Abtretung des Besitztitels veranlasste. – Fricke war in dieser Zeit an einem anderen Objekt interessiert, das für seine Geschäfte wichtig war: Am 19. September 1888 suchte er das Grundstück No. Ass. 816 zu ersteigern, das im Zuge eines Konkursverfahrens zum Mindestgebot von 12.500 Mark zum Verkauf stand, doch der Konkursverwalter mochte die gebotene Summe von 8000 Mark nicht akzeptieren: 40 Neu 24 Fb 4 Nr. 106 [Fricke war offenbar Mieter des Grundstücks: Adressbuch 1880].

129 Es gibt Hinweise, denen zufolge Mast die Essigfabrik zunächst mit einem Partner betrieben hat, der Mitglied einer Wolfenbütteler Gärtnerei-Dynastie war. Vgl. auch unten Anm. 135!

nach dem in damaliger Zeit üblichen Satz rund 500 Mark jährlich betragen hätten, darf man bezweifeln. Im Haus Gr. Zimmerhof 26 gab es zwar stets drei große Mietwohnungen,¹³⁰ doch die werden selbst bei einer Parzellierung nicht genug abgeworfen haben, um die Zinsen für das Frickesche Kapital aufzubringen.

Nach dem frühen Tod seiner Tochter Emma dürfte Christian Fricke sich entschlossen haben, das auf dem Grundstück am Gr. Zimmerhof stehende Kapital zur Erbmasse zu ziehen und den Mast-Kindern, seinen Enkeln, zu überschreiben, die bis zu ihrer Volljährigkeit der Aufsicht eines Pflegers unterstellt blieben. Der Pfleger achtete darauf, dass die Erbportionen angemessen verzinst wurden. Durch diese Verfügungen blieb Fricke über seinen 1909 erfolgten Tod hinaus im Hause Mast präsent und verschaffte seinen Enkeln die Mittel, dem ungeliebten Schwiegersohn Ziel und Maß zu setzen. Die Übernahme der Firma durch Curt Mast, die einer Entmachtung des Firmengründers gleichkam, ist ohne die Vorkehrungen, die Christian Fricke getroffen hatte, nicht zu denken. In gewisser Weise vollzog Curt Mast lediglich, was sein Großvater mit seiner Disposition vorbereitet hatte.

Die Bedeutung, die Christian Fricke für die Etablierung des Hauses Mast und dessen innere Ökonomie hatte, nötigt dazu, einen Blick auf die Erwerbkarriere des in den Akten gewöhnlich als Schankwirt bezeichneten mütterlichen Großvaters von Curt Mast zu werfen. Fricke stammte aus dem südlich von Wolfenbüttel im Okertal gelegenen hannoverschen Dorf Gr. Flöthe, wo er wohl bis zum Beginn der 70er Jahre zunächst eine Bäckerei betrieben hatte, bevor er sich aufs Schankgeschäft verlegte. Er hat sich dann, vielleicht begünstigt durch eine Erbschaft, auch in Wolfenbüttel als vielseitiger Geschäftsmann betätigt. Dem Einwohnerverzeichnis des Jahres 1880 ist zu entnehmen, dass Fricke inzwischen nicht nur Materialwaren- und Bierhändler war, sondern auch *Halter eines Hotels garni*.¹³¹ Im Gewerbeverzeichnis wird er als *Material-, Hökerwaren- und Victualienhändler* mit Sitz Bergwitzstraße (jetzt Wallstraße) No. Ass. 816 geführt, aber erneut auch als Bierhändler.¹³² Aus einer Erbaueinandersetzung der Tischler-Familie Grabe, die der Notar Adolf Eyferth im Sommer 1878 aufgenommen hat,¹³³ geht hervor, dass Fricke schon 1876 über genügend Barmittel verfügte, um bei Gelegenheit eine Pfandverschreibung über 1500 Mark zu begeben, ein Kapital, das er im September 1878, als das betreffende Haus den

130 Adressbücher Wolfenbüttel, 1871 und 1880. Vgl. Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Nr. 4560 (Gr. Zimmerhof 26, Mieterverzeichnisse).

131 Adressbuch Wolfenbüttel, 1880, S. 12 (Einwohner).

132 Ebd., S. 91, 82.

133 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 49 Neu [unverzeichnet!], Notariatsakten Adolf Eyferth, Jg. 1878, Bd. II, S. 65r-70r, Erbaueinandersetzung Familie Grabe, 1878 August 1 (16 Uhr) in Wohnung Eyferths, Neustr. 119. – Ebd., S. 116a-117r, 1878 September 30, 17.30 Uhr (Wohnung Eyferth), hier S. 116bv (in Anwesenheit Christian Frickes, der auch unterschreibt).

Besitzer wechselte, gern zurücknahm, da er es bei einer anderen Investition gebrauchen konnte.

Der Mangel an Eigenkapital, der die Firmengründung Wilhelm Masts auf eigenartige Weise bestimmte, erschwerte ihre Entwicklung auch in den folgenden Jahren. Es ist unter diesen Umständen schon erstaunlich, dass sich Mast überhaupt mit seiner Essigfabrik zu etablieren vermochte.¹³⁴ Er profitierte dabei offenbar von einer Sonderkonjunktur: In der Gartenstadt Wolfenbüttel wurde Essig in der gewerblichen Wirtschaft vornehmlich bei der Konservierung von Obst und Gemüse eingesetzt. Die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts mächtig aufblühende Konservenindustrie im Lande Braunschweig, die sich auf die Verarbeitung der hier in großen Mengen erzeugten Gartenfrüchte gründete,¹³⁵ dürfte auch den kleinen Produzenten von Konservierungsmitteln zunächst gute Absatzchancen geboten haben, bis die industrielle Erzeugung ihnen den Rang ablief.¹³⁶ Die steigende Nachfrage der bürgerlichen Haushalte nach feinerem Küchenessig und exotischen Getränken wird Wilhelm Mast in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg veranlasst haben, sein Geschäft anzupassen und sich vermehrt auf den Wein- und Spirituosenhandel zu verlegen. Er firmierte im Jahr 1914 unter der Adresse:

*W. Mast, Wolfenbüttel, Gr. Zimmerhof 26,
Rum-, Essigsprit- und Likörfabrik
Lager von echtem Arrac, Cognac, Rum, Rot- und Weißweinen etc.*¹³⁷

Es ist unschwer zu erkennen, dass Wilhelm Mast den Großhandel mit Wein und Spirituosen begonnen hatte, um den Umsatzrückgang, den er als Essigfabrikant seit der Jahrhundertwende zu verzeichnen hatte, auszugleichen. Er dürfte gehofft haben, dadurch Zugang zu einem wohlhabenden Kundenkreis zu erlangen,

134 1914 bestand die Essigfabrik Mast immer noch; insgesamt gab es zu dieser Zeit drei Essigfabriken in Wolfenbüttel: Wötzel, S. 45.

135 Es gab zur Zeit der Reichsgründung in Wolfenbüttel allein 128 Gemüsegärtner: Adressbuch Wolfenbüttel, 1871, S. 130-132. – Viele Gärtner waren Mitglied der Cichoriendarre: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 49 Neu [unverzeichnet], Notariatsakten Adolf Eyferth [1878-1899], hier Jg. 1878, Bd. II, S. 75f. (darunter Carl und Hermann Sapper). – Staatsarchiv Wolfenbüttel: 127 Neu Nr. 3790, August Sapper, Gärtner und später Konservenfabrikant (1927). August Sapper, Gärtner, war 1892 Taufpate bei Wilhelm Mast: Landeskirchliches Archiv: KBO Wolfenbüttel BMV, Taufregister 1890-1895, S. 202. – Vgl. zur geschäftlichen Krise um 1900 Schimpf, Sammlung, [S. 21], Petition Wilhelm Masts an Reichstag, 1901 Januar 22 (wegen Preiserhöhungen des Spritkartells).

136 Die erste Wolfenbütteler Konservenfabrik (Barnewitz) wurde 1872/73 gegründet: Wötzel, S. 45.

137 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Fb 5 Nr. 718 (unpaginiert), Schreiben von Helene Mast an den Magistrat der Stadt Wolfenbüttel, 1914 Mai 15.

der ihm bisher verschlossen geblieben war. Doch der Aufbau des kapitalintensiven Großhandels mit einem gut sortierten Wein- und Spirituosenlager, der nur teilweise auf Kredit- oder Kommissionsbasis erfolgen konnte, band die disponiblen Mittel. Um seine laufenden Verpflichtungen bedienen zu können, war Mast immer wieder gezwungen, zu Notbehelfen zu greifen. Es half ihm wenig, dass er seit der Jahrhundertwende auch eigene Liköre (Kirsch- und Schlehenlikör) entwickelte,¹³⁸ deren Herstellung keine größeren Investitionen erforderte. Die Zahlungsunfähigkeit rückte immer näher: Nachdem eine Zwangsversteigerung des Hauses Großer Zimmerhof 26, die am 19. Juli 1913 angesetzt worden war, noch einmal abgewendet werden konnte,¹³⁹ war Wilhelm Mast im Frühjahr 1914 nicht einmal mehr in der Lage, seinen Anliegeranteil an den Straßenbaukosten auf dem neu gepflasterten Gr. Zimmerhof zu zahlen; er musste den Magistrat darum bitten, die ausstehende Summe von rund 265 Mark in Raten à 50 Mark abführen zu dürfen.¹⁴⁰

Mit Hilfe seiner zweiten Frau Helene und seiner jüngeren Kinder war es Mast dann aber doch gelungen, die Firma so lange zu erhalten, bis sie sich unter den in mancher Hinsicht vorteilhaften Bedingungen der Kriegswirtschaft zu stabilisieren vermochte. Die Vorräte an Branntwein und ausländischen Spirituosen musste man zwar teils für den Heeresbedarf, teils für das Lazarettwesen bereithalten, doch stiegen durch die Kontingentierung im selben Zug die Preise für den privaten Käufer, der im Übrigen zusehends auf Apotheken verwiesen war, um seinen Bedarf ordnungsgemäß zu decken. Die Vielzahl von immer wieder korrigierten, auslegungsfähigen Regelungen, die für die Erzeugung von und den Handel mit Spirituosen eingeführt wurden,¹⁴¹ trug dazu bei, dass die vielseitigen Lagerbestände der Wolfenbütteler Firma mit höherem Profit als vor dem Krieg abgesetzt werden konnten. Wie es scheint, gab es, als die Konservenfabriken ihre

138 Nach Schimpf, Sammlung, [S. 20f.], beruhte Wilhelm Masts Interesse an der Herstellung von Likören auf dem Umstand, dass die Brennerei in seiner Heimat, dem Südharz, allgemein verbreitet gewesen ist.

139 Hübner, Schriftsatz, S. 3f.

140 Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Fb 5 Nr. 718, Wilhelm Mast, 1914 April 29. – Vgl. Staatsarchiv Wolfenbüttel: 34 N Fb 5 Nr. 718 (unpaginiert), Schreiben der Helene Mast an den Magistrat der Stadt Wolfenbüttel, 1914 Mai 15. *Hierdurch verbürge ich mich für die Summe von 265, 67 M., welche mein Ehemann, der Essigfabrikant Wilhelm Mast, der Stadt Wolfenbüttel für Straßenbaukosten schuldet.*

141 S. nur im Hinblick auf die Branntweinbewirtschaftung im Ersten Weltkrieg: Staatsarchiv Wolfenbüttel: 12 Neu 9 Nr. 1804 (man unterschied zwischen dem streng kontrollierten heimischen Trinkbranntwein und den eingeführten Spirituosen wie Arrak, Cognac, Rum etc.). Ebd., Nr. 1700 (Vorratsbildung für Heeresbedarf, 1915/16). – Vgl. auch 127 Neu Nr. 509 (Ablieferung von Destillationsapparaten, 1917).